Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Ge

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | christliches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 6. April 1949 | Nummer 14

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Das Kreuz unseres Herrn.

Laß mich in Lust und Schmerzen
Nur nach dem Kreuze sehn,
Mit deinem Kreuz im Herzen
Still durch das Leben gehn!

Was auch an Glanz und Schätzen
Die Erde lockend malt,
Nichts kann das Kreuz ersetzen,
Das hell vom Himmel strahlt.

Bin ich des Treibens müde,
Eil ich zum Kreuze still;
Im Kreuz ist immer Friede,
Geschehe, was da will.

Und kommt der Tod gegangen
Und greift mir rauh ans Herz,
So stillt das Kreuz mein Bangen
Und trägt mich himmelwärts.

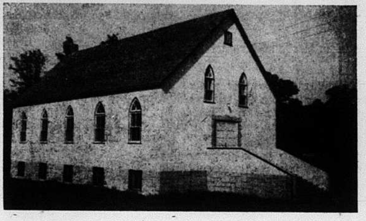
(Fritz Woike)

Der Weg ist offen.

Die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei. Lukas 23, 45.

Dunkle Nacht über Golgatha! Die Sonne verlor ihren Schein. Und doch ging zugleich die Sonne der Gnade auf. Der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei. Der Zugang zum Allerheiligsten war erschlossen. Des Vaters Herz steht nun offen. Und das alles durch des Lammes Blut. So wirf dich nun, o Seele, im Glauben mit dem Ruf: „Mein Gott und Vater!" an das Herz Gottes und danke ihm für seine unbegreiflich große Gnade mit allen Heiligen auf Erden und mit der Schar der selig Vollendeten im Himmel! Welch eine köstliche Botschaft: du darfst gewisse, selige Gemeinschaft mit Gott pflegen Tag für Tag, Stunde um Stunde! Wenn du deine Hoffnung ganz auf die allgenügsame Gnade setzest, so darf dich nichts scheiden von der Liebe Gottes in Christus Jesus. Nur wer auf diesen Felsen gebaut ist, steht fest gegründet in allen Stürmen. Es gilt, von ganzem Herzen dem zu glauben, der mich, den Gottlosen gerecht gemacht hat um des Herrn Jesus willen. Heute, da du wieder so eindringlich Gottes Liebesruf vernommen hast, tritt getrost und gläubig betend unter das Kreuz des Gotteslammes!

Bethaus der M.B. Gemeinde, Newton Siding, Man.



wurde im Jahre 1946 gebaut. Das erste Versammlungshaus brannte 1940 ab und Gott gab Gnade, daß wir wieder bauen durften.—A.A. Löwen.

Hochzeit

feierten am 2. April in dem N. E. M. B. Bethause Br. Jakob K. Neufeld und Frl. Sara Bärg. Mit vielen anderen Gästen nahm auch das ganze Personal der Christian Preß, Ltd., an dem schönen Feste teil.

Die Predigerbrüder Wm. Falk u. B. B. Fast dienten und Pred. Herman Neufeld hielt eine Ansprache und vollzog die Trauhandlung. Der Bruder der Braut, Js. Bärg nebst Familie war aus Saskatoon gekommen. Die Tochter, Irene Neufeld, konnte leider nicht zugegen sein, wird aber in etlichen Wochen aus dem Sanatorium heimkommen dürfen.

Nach dem Festessen kamen noch schöne Darbietungen in Form von Gesang, Musik und Deklamation u. kurzen Reden von Rev. A. H. Unruh und Br. H. F. Klassen.

Viel Glück- und Segenswünsche wurden den Neuvermählten von nah und fern zuteil, denen sich auch die „Mennonitische Rundschau" anschließt, für deren pünktlichen Druck Br. J. K. Neufeld treulich sorgt.

H. F. K.

Weiteres über Kleidung für Paraguay.

Vor etlichen Tagen teilten wir Euch mit, daß eine Kleidersammlung für Paraguay stattfinden sollte. Damals konnten wir noch nicht genau feststellen, welche Sachen besonders fehlten, und so mußten wir erst auf Instruktionen von seiten des Direktors in Paraguay, Bruder Cornelius Dyck, warten. Diese Information ist jetzt da, und ein Teil seines Briefes lautet:

„**Für Männer:** Besonders werden Arbeitskleider und Ueberhosen (overalls) gewünscht, dann auch leichte Unterwäsche, Anzüge und Schuhe. Auch eine Anzahl leichte Mäntel wären wünschenswert. Im großen und ganzen sollten wir ungefähr 50 Ballen Männersachen und 20 Ballen Knabensachen haben. Männerschuhe 9 Kasten, und Schuhe für Knaben 5 Kasten. Für Knaben sollte man Hemden, Hosen und Unterwäsche sammeln.

Für Frauen: Gute, waschbare Kleider. Auch würde man eine Quantität Yardstoff und Garn sehr begrüßen, so wie auch Unterwäsche. Frauensachen möchte man ungefähr 40 Ballen schicken und Mädchensachen 12 Ballen. Schuhe für Frauen 6 Kasten (wenn sie passen) und für Mädchen 5 Kasten." —

Dann möchten wir auch Bettwäsche erwähnen, wie Bettlaken, Kissenbezüge usw. Diese fehlen dort sehr und wir hoffen, 50 Ballen zu schikken. Zudem brauchen wir natürlich auch Kinderkleider und auch etwas „Mosquito Netting".

Diese Sendung, bestehend aus 200 bis 250 große Ballen und Kasten, wollen wir sobald wie möglich abschicken. **Nach einem Monat** wollen wir nach Akron berichten, was in Kanada zusammengekommen ist, und was dann noch fehlt, wird aus den Warenlagern in den Vereinigten Staaten zugelegt und abgeschickt werden.

Dieses ist eine wichtige Hilfe und wir hoffen, daß sich jedermann hieran reichlich beteiligen wird.

Grüßend

C. J. Rempel,
M. C. C. Büro, Waterloo, Ont.

Bekanntmachung.

Der Chor des M. B. Bibel College gedenkt, Montag, den 11. April 1949, 7.30 Uhr abends, das Oratorium „Der Messias" von Händel, mit Begleitung vom Vereinigten Symphonischen Orchester (Winkler und Winnipeg) in der „Young United Church", an Broadway und Furby vorzutragen. Alle Glieder des Orchesters möchten es sich, bitte, merken, daß die letzte Uebung am Sonntag, den 10. April, 2 Uhr nachmittags, stattfinden wird.

An die Gemeinden und Gruppen in Saskatchewan.

Das große Werk der Rettung der Glaubensgeschwister in Europa ist noch nicht beendet. Dank der Gnade Gottes und der Opferwilligkeit der Gemeinden durfte schon viel getan werden. Gott hat uns hier eine bestimmte Arbeit anvertraut. Werden wir durchhalten bis ans Ende? Wir glauben es bestimmt. Dank den Bemühungen der Board und des M.C.C. hat die kanadische Regierung die Einwanderung von 500 mennonitischen Arbeitern mit ihren Angehörigen genehmigt. Man erwartet nun, daß wir in Saskatchewan wenigstens 100 Applikanten finden, die willig sind, für diese Arbeiter mit ihren Angehörigen Eingaben zu machen und sie aufzunehmen. Wenn die Gemeinden sich dahinterstellen, glauben wir das Ziel erreichen zu können. Die Vertreter des Provinzialen Komitees sind jetzt mit dieser Arbeit beschäftigt.

Ein großer Teil der Flüchtlinge ist nach Paraguay — bis in die Herberge — gebracht worden. Wenn wir das Rettungswerk beenden wollen, müssen wir sie in Paraguay pflegen, bis sie sich selber helfen können. Laut Beschluß der Prov. Versammlung vom 28. Juli 1948 sollte in den Gemeinden und Gruppen statt Ackergerät Geld gesammelt werden, daß zum Ankauf von mehr entsprechendem Gerät verwandt werden sollte. Wir möchten nun die Hilfskomitees in den Gemeinden an diesen Beschluß erinnern, und die für diesen Zweck gesammelten Gelder bis zum 1. Mai an Br. A. K. Klassen, Box 445, Hershel, Sask., schicken. Das Prov. Komitee dankt den Gemeinden und Gruppen für die treue Unterstützung dieses großen Hilfswerks. Paulus schreibt an die Phil. 2, 14: „Tut alles ohne Murren und Zweifel."

Im Auftrage des Prov. Komitees
J. M. Neufeld.

C.C.A.

Die Canada Colonization Association ist in deutsch-kanadischen Kreisen wohlbekannt. Sie wurde im Jahre 1920 gegründet und ist seit 1925 die Zweigstelle der Abteilung für Einwanderungs- u. Siedlungsangelegenheiten der Canadian Pacific Railway Company. Seit der Gründung dieser Organisation hat sie Tausende neuer Einwanderer nach Kanada gebracht und ihnen zu neuen Heimen verholfen. Diese Arbeit wurde und wird auch heute noch verrichtet unter der tüchtigen Führung des Generaldirektors Herrn T. O. F. Herzer, welchem für seine unermüdliche und humanitäre Arbeit auf diesem Gebiet im Jahre 1948 der Ehrentitel eines Doktors der Rechte (Ll. D.) von der Universität in Valparaiso, Indiana, verliehen wurde. Abteilungschef für Siedlungsfragen ist Herr G. M. Berkefeld. Abteilungschef für Einwanderungsangelegenheiten ist Herr Dr. H. A. Warkentin. Um kostenlose Auskunft in diesen Angelegenheiten wende man sich deshalb an Herrn Dr. Warkentin. Wie bereits an einer anderen Stelle dieses Blattes angezeigt wurde, ist die Adresse von 460 Main Street nach 296 Garry St., Winnipeg, Manitoba, verlegt worden. Telefon 926,421.

Achtung.

Auf der letzten Bundeskonferenz zu Mountain Lake, Minnesota, brachte unser Statistiker, Bruder A. A. Schröter, einen statistischen Bericht, der bei allen Delegaten nicht geringes Interesse erweckte.

Es war eine übersichtliche Tabelle, ein durch Zahlen aufgerolltes Bild von jeder Gemeinde unseres Bundes. Es gab uns einen klaren Einblick in die wirtschaftlichen und geistlichen Zustände in jeder einzelnen Gemeinde: was sie gegeben für Missionen, Schulen, Gemeindebau usw., kurzum, wie sich jede Gemeinde an den verschiedenen Zweigen der Konferenzarbeit beteiligt und auch, wie viel Missionsgeld aus jeder Gemeinde in „fremde" Kassen geflossen ist.

Dieser Bericht ist auf Wunsch der Konferenz vervielfältigt werden u. ist nun fertig zum Versand.

Alle Geschwister, denen das Wirken und das Wohl unserer Gemeinden am Herzen liegt, sollten unbedingt diesen Bericht haben, um mit den lokalen Tendenzen in unserer Mennoniten Brüdergemeinde genauer bekannt zu werden. „Zahlen lügen nicht."

Bestellen Sie heute noch! Ein Dollar bringt dieses wertvolle Dokument portofrei in Ihr Heim. Man schreibe an

B. J. Braun,
488 North K Street,
Dinuba, California.

Mission in Colombia.

(Eine Reise und noch was)

Wer im Choco reisen will, der muß auf Wasserwegen reisen. Nun, auf Stellen kann man auch per Flugzeug und auf ganz wenigen über Land reisen. Ich möchte Euch nun eine Reise beschreiben, die Br. David Wirsche und ich über Land machten.

Als wir im Juli letzten Jahres zum Choco kamen, hatten wir uns bestimmt vorgenommen, alle Indianer im Choco zu besuchen, und so gingen wir auch drauflos. Nicht weit von dem Orte Noanama-Pimia wohnt eine Gruppe Indianer und die wollten wir besuchen.

Zwei Tage vorher besprachen wir mit zwei Indianern, daß sie uns am nächsten Tag dorthin führen würden. Aber am nächsten Morgen kamen keine Indianer. Erst spät nachmittags kam einer und sagte, er würde den nächsten Tag kommen. Eines Sonnabends also, acht Uhr morgens, zogen wir los.

Zuerst fuhren wir in einem Kanu eine Strecke den San Juan Fluß hinauf, und dann bogen wir in einen kleinen Seitenstrom ein. Wir fuhren, bis das Wasser zu seicht wurde und dann gingen wir zu Fuß los. Die ersten fünfzehn Minuten ging es in der Mitte des Stromes über Stock und Stein, denn an beiden Seiten war wilder, undurchdringlicher Dschungel. Wir hatten beide unsere hohen Schuhe an (und meine waren noch eine Nummer zu groß); dann hatten wir noch Kamera, Buschmesser, Wasserflasche und Essen mit, während unser Indianer nur einen „Band" über das Nötigste hatte. So ging's los Bruder Wirsche fiel gleich vom ersten großen Baum ins Wasser und stieß sich dabei sehr das linke Bein. Dabei schöpfte er auch seine hohen Stiefel voll Wasser. Ich wollte vorsichtiger sein und, wirklich, mir glückte es am Anfang.

Nach der ersten Viertelstunde gings in Busch und Dschungel hinein; dann wieder ins Wasser; dann über einen Hügel und wieder ins Wasser hinein. Nach anderthalb Stunden fanden wir uns wieder im Strom, denn am Ufer konnte man des tiefen Kotes wegen nicht gehen. Das Wasser wurde tiefer und tiefer. ich ging bereits auf Zehenspitzen u. dennoch kam das Wasser binnen einem Zoll vom oberen Rand meiner Stiefel. Ah, da war ein Baum

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

Telegramm vom 3. April: — — „Spenden an landwirtschaftlichem Gerät für die Mennoniten in Paraguay sind über Erwarten reichlich eingekommen. Wir möchten daher empfehlen, die lokalen Sammlungen vorläufig abzuschließen und abzuwarten, bis alles bis dahin Eingelieferte kann verteilt werden, und weitere Bedürfnisse festgestellt sind. — Ernst Lehmann, M. C. C., Akron, Pennsylvania." — Obiges Telegramm bezieht sich aber nicht auf die Ortschaften, wo man beschlossen hatte, nur Geld zu sammeln. Die Geldspenden werden dringend notwendig sein, um alle Maschinen hinzutransportieren und um dort am Platze Fehlendes hinzuzukaufen.

— 20c per Bushel bekommen alle Farmer in den kanadischen Präriеprovinzen nachgezahlt für den Weizen, den sie in der Periode vom 1.8. 1945 bis zum 31. 3. 1949 geliefert haben. Zur Verteilung kommen $211,533,527, von denen auf Manitoba $26,786,899 treffen, Saskatchewan — $115,452,854 und Alberta u. B. C. — $67,293,774. Es werden ungefähr 40,000 Schecks täglich ausgeschickt, aber prompte Erledigung der ganzen Nachzahlung wird davon abhängen, wie schnell alle Farmer ihre „Producer's Certificates" einschicken. Die Weizenboard bittet, dieses zu proklamieren. Es handelt sich also um Weizen, den man zwischen dem 1. August 1945 und den 31. März 1949 geliefert hat.

—Seit dem 1. April l. J. gibt die „Wheat Board" für das Bushel „No. 1 Northern" Weizen auf Lager in Port Arthur, Fort William oder Vancouver eine Anzahlung von $1.75.

— Am 29. März haben bei Barnwell, Alta., auf dem Trockenlande die Feldarbeiten begonnen und man sah Farmer mit Kultivator und Egge auf dem Lande.

— Die größte Anzahl von Flüchtlingen aus Europa hat solange Palästina aufgenommen. England hat der zweitgrößte Anzahl ein Asyl geboten und Kanada steht an dritter Stelle.

— Am 1. April kehrten Geschw. C. A. DeFehr aus Ontario zurück, wo Br. DeFehr mit Berichten über Paraguay an folgenden Orten diente: Kitchener, Vineland, Virgil, St. Catharines, Port Rowan und Leamington.

— Mit 31 Stimmen gegen 22 weigerte sich das provinziale Parlament von Manitoba, die Untersuchung der Angelegenheiten der Hutterischen Bruderhöfe wieder aufzunehmen und beschloß, keinerlei Druck oder Beschränkungen gegen die Hutterischen zu erlauben. (Daß die Regierung von Manitoba die Freiheit schützt und Gerechtigkeit will gelten lassen, ist unserer Anerkennung wert. — Red.)

— Die Primavera Siedlung der Hutterischen in Paraguay erwartet eine Reihe Familien von dem Wheathill Bruderhof in England, wo es ihnen zu enge geworden ist. Sie sollten schon Ende Februar oder anfangs März in Paraguay ankommen. Hermann C. H. Arnold und Alan J. Stevenson, Vertreter der Primavera Siedlung trafen in den USA. ein, wo sie ihre Glaubensgenossen zu besuchen gedenken.

— Finanzminister Abbot brachte das neue Budget für das nächste Finanzjahr ein. Es sieht eine Steuerreduktion von $369,000,000 vor. Einzelpersonen, deren Einkommen bis zu einer Höhe von $750 unbesteuert blieb, dürfen jetzt bis zu $1000 steuerfrei bleiben; Verheiratete bis $2000. Steuerfreie Normen für Kinder werden bis $150 für Kinder unter 16 Jahren und bis zu $400 für ältere erhöht.

Die Einkommensteuer von Korporationen wird von 30 bis auf 10 Prozent reduziert; auf Einkommen von mehr als $10,000 wird sie von 30 bis 33 Prozent erhöht.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die unumstößliche Bedingung zum Eintritt in das Reich Gottes.

Von Pred. A. H. Unruh.

(Freie Vorträge, mittels „Recorder" aufgenommen u. hier so wiedergegeben.)

(Schluß.)

Wie muß der Nikodemus gefühlt haben, der immer gewohnt war, unter jenen Leuten zu sitzen, die mit allerhand Rechtsfragen zu tun hatten; wie muß er gefühlt haben, als er vor diesem Manne stand, der die große Wahrheit von der Erneuerung des Menschen aussprach. Es überraschte ihn.

Der Heiland geht aber einen Schritt weiter. Er erklärt diese Wahrheit von der Bedingung zum Eintritt ins Reich Gottes, indem er sie zu einer persönlichen Wahrheit macht. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir." Warum sagt der Herr hier nicht: „Ich sage es euch Schriftgelehrten"? Nein, er wußte: ich habe es hier mit einem heilssuchenden Menschen zu tun, und ich muß zu diesem heilssuchenden Menschen persönlich sprechen. Er wendet sich an ihn, schaut ihm in die Augen und sagt: „Dir habe ich heute etwas zu sagen; diese Wahrheit gilt dir, Nikodemus, der du ins Reich Gottes hineinwillst." Eine persönliche Anrede. Das ist die Wirkung des Heiligen Geistes, daß er immer in der Versammlung persönlich zu dem Zuhörer redet.

Ein französisches Sprichwort sagt: „Was nicht per Du ist, persönlich ist, das ist verloren." Und in den Versammlungen, auch in unseren Versammlungen, bemüht sich der Heilige Geist, persönlich zu werden. Manchmal ärgern sich die Leute darüber; sie denken gleich: „Was hat er mir zu sagen? Warum spricht er gerade zu mir heute in besonderer Weise?" Höre, es spricht nicht der Prediger zu dir, es spricht der Geist Gottes zu dir persönlich. Ich sage dir, Nikodemus: ich habe dir, der du schon jahrelang an der Grenze des Reiches Gottes gestanden hast, ich habe dir persönlich zu sagen: es ist notwendig, daß du wiedergeboren wirst. Dabei kann dein ganzes natürliche Leben in Brüche gehen, deine vermeintliche Ehre, alles soll zerbrochen werden vor der Pforte des Himmelreiches. Und ich will dir ein neues Herz und einen neuen Sinn und neuen Geist schenken. Aber es gilt dir persönlich, du möchtest einmal hören, was der Sohn Gottes dir zu sagen hat." Und wer nicht ein persönliches Wort vom Geiste Gottes bekommt, meine Teuren, der wird die Wahrheit nie fassen. Ja, es handelt sich da um Persönliches, es gilt dir, mein Freund, dir persönlich. Er tritt heute abend an dich hinan, wenn du nicht das Bewußtsein hast, daß du wiedergeboren bist, dann sage dir: „Ich sage dir, daß du mußt wiedergeboren werden. So erklärt der Herr Jesus diesem Manne jene ernste Bedingung zum Eintritt in das Reich Gottes. Entweder wiedergeboren, oder ewig verloren. O, daß du den Gedanken fassen möchtest, daß du mußt wiedergeboren werden.

Der Herr Jesus geht da in der Erklärung weiter und erklärt diesem Manne diese ganze Sache im Einklang mit der ganzen Haushaltung Gottes. Er braucht hier den Ausdruck: „Ich sage dir, es sei denn, daß der Mensch geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." „Geboren aus Wasser und Geist." Manche Schriftausleger haben dieses Wasser auf das Wort Gottes bezogen, und sie haben das so gesagt: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Gottes Wort und Geist." Wenn ich das so behaupte, dann trenne ich das Wort Gottes und den Geist Gottes. Nach meiner tiefsten Ueberzeugung hat der Geist Gottes uns das Wort gegeben, und im Worte Gottes hat der Geist Gottes gleichsam Gestalt genommen, und wir können Wort und Geist niemals voneinander trennen. Nie, denn dann wäre das eine müßige Wiederholung zu sagen: aus Wort und Geist. Es ist selbstverständlich, daß der Heilige Geist das Wort ist. Was soll es denn bedeuten? Der Herr Jesus hat später gesagt: „Wir reden und ihr glaubt uns nicht." Da deutet er auf Johannes den Täufer hin. Der Herr Jesus hatte in jener Zeit eine große Tat getan. Er hatte vor sich den Johannes kommen lassen, und er folgte dem Johannes. Und da stand der Johannes mit dem Wasser vor Israel und rief: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Johannes behandelte das ganze Volk Israel als ein unreines Volk. Und das Wasser war das Wasser zur Buße, zur Sinnesänderung, und das Wasser war das Angebot Gottes in der Vergebung, der Waschung, der Reinigung. Das ist die negative Seite der Erlösung.

Nun sagt der Herr gleichsam: „Ja, Nikodemus, du ließest dich nicht von Johannes taufen; du dachtest, du seist ein Reiner, und du bedürftest nicht dieser Waschung. Nikodemus, du kannst an Johannes nicht vorbei. Nikodemus, du mußt die Sinnesänderung durchmachen, die der einfachste Jude erlebt, es geht nicht anders. O, Nikodemus, du mußt hinabsteigen in das Wasser und mußt damit zeigen, daß du ein Unreiner bist und daß du der Waschung bedarfst."

So war das Wasser das Sinnbild der Reinigung und der Vergebung. „Nikodemus, wenn du anfangen willst, gerecht zu leben, ohne diesen Hintergrund in deinem Leben zu haben, dann bist du verkehrt. Deine Lebensgeschichte mag noch so ruhmvoll sein, wie nur eben möglich, du magst etwas Großes geworden sein, aber das war alles mit Sünde befleckt. Es bleibt über dir das Wort stehen: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer." Willst du ins Reich Gottes hinein, dann gehe durchs Wasser. Du mußt die Reinigung erleben, du mußt die Waschung erleben, du mußt Gott recht geben in der Sache, daß er richtig ist in seinem Urteil. Grade so, wie die Sintflut das Gericht Gottes über den natürlichen Menschen war, so mußt du die Sintflut an dir erleben und, Nikodemus, du mußt hinein in diese Reinigung. Nimm das Angebot Gottes an, das dir dargeboten wird in der Reinigung und Vergebung der Sünden. Stehe nicht immer da als ein Gerechter."

Gott klagte durch den Propheten einmal über Israel im Alten Bunde: „Mein Volk sucht mich als ein Volk, das schon Gerechtigkeit getan hat." Das war auch bei Nikodemus der Fall. Nun sollte er zerbrechen, was er gebaut hatte. Aber nicht nur Waschung und Vergebung sollte Nikodemus suchen. Johannes hatte mehr von Jesus gesagt. Er sagte: „Es kommt ein Stärkerer nach mir, der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." Der Herr wollte dem Nikodemus nicht nur die Vergebung der Sünden geben, sondern ihn auch mit Geist füllen. „Ich schaffe dann ein neues Denken, ein neues Wollen, ein neues Fühlen, ein neues Innenleben in dir, Nikodemus", erklärte der Herr Jesus ihm. So ist die Bedingung zum Eingang in das Reich Gottes: Waschung, Reinigung, Vergebung und Füllung.

Meine Teuren, das bleibt der große Weg im Reich Gottes. Das ist die einzige Bedingung zum Eintritt ins Reich Gottes. Und wer auf den Boden der Gnade treten will, der muß die Gnade erfahren. Der muß Reinigung, Füllung, Versiegelung mit dem Heiligen Geist und ein neues Denken, ein neues Wesen in seinem Herzen bekommen.

Das ist der richtige Weg und der einzige Weg zur ewigen Gemeinschaft mit Gott. Deshalb bleibt die Hauptfrage in unserem Leben: „Sind wir wirklich wiedergeboren?" Wir fragen uns heute, ob wir zu dem Glauben an Jesu kamen, der den Heiland ergriff nach beiden Seiten hin — daß er mich reinigte und daß er mich füllte. Jedermann wird sich täuschen an jenem Tage, der nicht die Wiedergeburt erlebt hat.

Ohne die neue Geburt haben wir keine Begriffe vom Reiche Gottes und auch keinen Einlaß. Wie könnte der Herr Jesus jemand ins Reich Gottes hineinlassen, der keine Begriffe vom Reiche Gottes hat? Und wie kann er jemand hineinlassen, der nicht gewaschen ist, der nicht den Heiligen Geist hat als Pfand der zukünftigen Erlösung?

Diese Bedingung ist in der Erfahrung bestätigt worden. Da braucht der Herr Jesus die Gegenwart: „Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geiste geboren ist, das ist Geist." Was vom Fleische geboren ist, das zeigt die Erfahrung, das ist Fleisch. Lest Psalm 51, 7: „Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen." Wir haben die fleischliche Anlage geerbt, das ist Fleisch. Und dieses Fleisch steht im Widerspruch gegen den Geist Gottes, und das Fleisch ist wider den Geist. Es tobt gegen den Geist, widerstrebt dem Geist. Und dieses Fleisch ist durch den Herrn Jesus gerichtet worden.

Was aber vom Geist geboren ist, das ist Geist. Weil das Wort aus dem Geiste kam, ist es Geist. Weil Christus aus dem Geiste kam, ist er Geist. So ist alles in uns Geist, was durch den Geist Gottes, durch das Wort, in uns gewirkt wird. Alle Gedanken in der Gemeindestunde und im Privatleben, die aus dem Worte kommen, sind Geist, und was nicht aus dem Worte kommt, das ist Fleisch.

Diese Bedingung zum Eintritt in das Reich Gottes stellt der Herr Jesus. Nehmt ihr die Bedingung an? Nehmt ihr sie an? Nimmt jeder von euch die Bedingung an? Gott gebe Gnade, damit wir nicht unsere Bedingungen stellen, sondern seine Bedingungen annehmen möchten. Amen.

Das Bibel-College der Mennoniten Brüdergemeinden in Kanada

stand wiederum im Mittelpunkt der Beratungen des Schulkomitees am 23., 24. und 25. Februar. Alle Zweige der Arbeit und des ganzen Schulwesens wurden auf den sieben Sitzungen des Komitees gründlich geprüft und allseitig beleuchtet, so daß man einen klaren Einblick bekam in den ganzen äußeren und inneren Betrieb der Schule.

Wir freuen uns, feststellen zu können, daß das ganze Schulwesen im College auf gesunder Basis beruht und daß es erfreuliche Fortschritte macht auf allen Gebieten. Es wird im Sinne Jesu Christi und auch im Sinne der Konferenz ein solider Grund gelegt in Lehre und Wandel. Das fehlte ja uns in den letzten Jahren. Durch den Besuch der allerverschiedensten Bibelschulen, Colleges und Seminars gingen sich unsere Anschauungen und Lehren immer weiter auseinander und es gab in manchen Brüdergemeinden sehr entgegengesetzte Meinungen u. Auslegungen über die Grundwahrheiten der Heiligen Schrift. Weil wir nun aber am College alles Lehrer haben mit gründlicher Vorbereitung und gesunder Welt- und Lebensanschauung, so rücken wir uns immer näher in der Erkenntnis Gottes und unseres Heilandes und auch in der Auffassung über biblischen Gemeindebau und ein ernstes christliches Leben im Heim, in der Gesellschaft und im praktischen Leben. Das kann sich nur zum Wohl unserer Gemeinden und der Konferenz auswirken.

Und wir sollten Gott danken, daß er uns diese gesegnete Anstalt geschenkt hat. Und auch unsere Lehrer genießen volles Vertrauen in unseren Gemeinden und ihre Dienste werden allerorts gerne gesehen, manchmal so sehr, daß die Arbeit im College zum Teil darunter leiden will. Auch dieses Problem wurde im Komitee mit den Lehrern in brüderlicher, offener Weise durchgesprochen und Wege wurden gesucht, wie wir eine Störung in der Schularbeit vermeiden können.

Durch den Weggang unseres geliebten Präsidenten des College, Br. J. B. Töws, war ja eine große Lücke entstanden; aber wir glauben und sehen, daß sich das ganze Lehrpersonal mit dem neuen Präsidenten, Br. H. H. Janzen, die Arbeit so eingeteilt hat, daß die Arbeit jetzt ungestört weiter geführt werden kann.

Auch freuen wir uns, daß wir noch immer unseren geschätzten lieben Bruder, Lehrer und Vater in Christo Jesu, A. H. Unruh, in unserer Mitte haben, der trotz seines vorgeschrittenen Alters in altgewohnter Geistesfrische mutig weiter arbeitet. Der Herr erhalte ihn uns noch lange.

Von den 112 beständigen (registrierten) Studenten sind 41 verheiratete Männer und 71 ledige Studenten. Außerdem haben wir etwa 30 zeitweilige Studenten, die nur gewisse Fächer studieren. Darunter sind etliche Brüder und Schwestern, die bereits viele Jahre im Segen gearbeitet haben in der Gemeinde, in den Schulen usw. Das allein schon gibt der ganzen Schule das Gepräge des Gesetzten, Soliden, Abgeklärten. Man tändelt nicht mehr, nein, man tut gründliche Arbeit.

Wie schön ist es da, daß wir so ein praktisches Kosthaus, die Eben-Ezer Halle, haben, wo unsere verheirateten Geschwister und ledige Schwestern sich in unmittelbarer Nähe des College ein bescheidenes Heim bereiten. Nun wird mit der Zeit sich noch die Notwendigkeit erweisen, auch eine Unterkunft bei der Schule für unsere ledigen Brüder einzurichten. Das kann nach dem Urteil des Kollegiums mit weniger Unkosten eingerichtet werden. Doch diese Pläne sind noch nur in Erwägung für die Zukunft. Es ist zum Teil sehr unpraktisch, daß unsere Studenten sich in den verschiedenen Teilen der Stadt Quartiere suchen sollen, oft weit ab von der Schule.

Auch daß wir das College so im Mittelpunkt, in der Metropole von Kanada haben, wo alle Wege sich kreuzen von Ost und West, von Nord und Süd — kommt der Schule sehr zustatten. Dazu bietet diese Großstadt so viele Gelegenheiten zur praktischen Missionsarbeit für unsere Studenten, besonders auch in Verbindung mit der Stadt-, Juden- u. Straßenmission, Hospital- und Sonntagsschularbeit.

Wir hätten uns wahrlich keinen besseren Platz aussuchen können für unser Bibel-College. Der Herr hat uns als Konferenz und auch als Schulkomitee darin geleitet.

Was nun die wirtschaftliche, materielle Seite anbetrifft, so erkennen wir auch darin Gottes Güte. Die Schule steht auch darin auf einer gesunden Basis und wenn wir unsere Hand auch weiter nicht ablassen werden von dem Werk, dann wird unsere Schule bald schuldenfrei dastehen. Das ganze Vermögen unserer Anstalt repräsentiert heute nach dem Gutachten von Fachleuten einen Wert von etwa 100,000. Die Schuld dagegen beträgt nur 23,540 Dollar; dann bleibt ein Vermögen im Wert von fast 77,000 Dollar. Hierin eingeschlossen ist auch schon das neuerbaute Kellergewölbe, wo das Kosthaus ist und die Schüler die Selbstbeköstigung praktizieren, ihre Nahrungsvorräte sicher aufbewahren können. Es ist dies eine große Mithilfe für Studenten und Lehrer.

Unser Wirtschafter, Br. Jake Voth, tut eine große Arbeit, indem er Sommer, Herbst und Winter darnach sieht, daß die Vorräte an Gemüse und Fleisch im Keller nicht ausgehen. Er kann oft gute Gelegenheitskäufe machen und erspart dadurch dem College manchen Dollar. Auch schätzen wir es sehr hoch, daß sich einzelne Gemeinden und auch Privatpersonen willig fanden, Spenden an Gemüse und Obst dem College zukommen zu lassen. Wir würden auch für den kommenden Sommer und Herbst darum freundlichst bitten. Ihr fördert dadurch das Werk des Herrn.

Darum teure Geschwister, lasset zuletzt uns das Wort zurufen aus 1. Kor. 15, 58: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Ar. A. Töws,
Mitglied des Schulkomitees.

Mission unter Russen.

Wir haben jeden Sonntag Gottesdienste und Sonntagsschule; Mittwoch ist Gebetsstunde, welche auch gut besucht wird. Wir halten das Heilige Abendmahl und Aussprache. Das russische Radioprogramm über C.F.Q.C. und die ukrainische Bibelschule sind ein großer Segen für das slawische Volk. Der Teufel schläft auch nicht. Er weiß, daß er nur wenig Zeit hat, darum geht er umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welche er verschlinge (1. Petri 5, 8). Sünder sinken in den Schlamm der Sünde immer tiefer, bis ihnen bange wird und sie herauswollen, aber leider es nicht vermögen. Dann nehmen sie in ihrer Angst und Verzweiflung den Strick, Kugel oder Gift, wie wir lesen von Judas (Matth. 27, 5). Wir rufen immer wieder in unserer Schwachheit in die dunkle Nacht hinein: „Höre Bruder, daß du steuerst in die Ewigkeit." Leider liegen an dem Eingang Felsen und wir beklagen so manches Schiff, daß Schiffbruch erlitten hat. Wir fragen mit dem Propheten Jesaja: „Hüter, ist die Nacht schier hin?" Der Teufel hat nicht immer Erfolge. Sonntag im Gottesdienst ging ein großer Mann (großer Farmer und Rechtgläubiger) nach vorne, kniete nieder, weinte und betete in seiner Seelenangst um Vergebung seiner Sünden. Dieser Mann hatte in großen Sünden gelebt, und jetzt sollte er sterben und dann das Gericht! Die Aerzte in Saskatoon und Rochester hatten ihn aufgegeben (Krebs). Es ging ihm wie wir lesen in Lukas 12, 16—21. Wir lasen ihm vor Joh. 3, 16 und 1. Kor. 1, 18. Dann kniete die Gemeinde nieder zum ernstlichen Gebet. (Das Mittagessen mußte warten). Da wurde gerungen mit Tränen im Gebet. Der Herr erhörte und wir durften siegen, der Mann wurde ruhig und froh und lobte Gott! Das war Freude für uns und für die Engel im Himmel (Luk. 15, 10). Nach herzlicher Begrüßung (welchem viel vergeben ist, der liebt auch viel. Luk. 7, 47), sangen wir den Lobgesang (Matth. 26, 30) und gingen nach Hause. Beim Hinausgehen sagte ein Bruder: „Wie der Uebeltäter am Kreuz. Dem Teufel gelebt und selig gestorben, heißt dem Teufel die Rechnung verdorben. Wird der Teufel jetzt aber böse sein, daß der Sünder Buße tat und Vergebung fand auf Golgatha."

Mit Gruß,

J. Funk,
Blaine Lake, Sask.

Eine Antwort.

Eine Antwort auf die Frage „Ist es richtig und schriftgemäß, in Gebeten, Schriften und Ansprachen den Namen Jesu ohne „Herr" zu gebrauchen? in No. 11, soll im Nachstehenden versucht werden. Daß der Name „Jesu" so oft ohne Verbindung mit „Herr" oder „Christus" gebraucht wird und das vielfach von Männern, von denen man es am allerwenigsten erwartete, ist auffällig. Das zeigt einesteils, man hat verlernt, auf die Schrift zu achten, anderenteils geschiet's mit Absicht.

Jesus ist der **menschliche Name**, der vor seiner Geburt Maria und Joseph vom Engel Gabriel vorgeschrieben wurde, und bedeutet „Gotthilf", Retter, „denn er wird sein Volk selig machen, retten. „Jesus" ist identisch mit „Heiland". **Und** alle, die ihn lieb haben, werden nicht müde mit Inbrunst zu singen: „O wie süß ist Jesu Name!" Doch müssen wir beachten, seit seiner Auferstehung und Himmelfahrt „hat ihn Gott hoch erhöhet und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist" (Phil. 2, 9). **Und** nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt sollten seine Apostel in Anrede und Gebrauch des Namens entschieden uns als Vorbild dienen.

Zwar sagt der Herr Jesus zu seinen Jüngern: „Ihr heißet mich Meister und Herr, und mit Recht, denn ich bin es auch"; doch nach seiner Auferstehung haben sie nie von diesem Titel Meister (Rabbi) Gebrauch gemacht. Das ist bezeichnend. Es ist wahrlich auffallend, wie häufig in Predigten und Schriften der Herr Jesus als Meister bezeichnet wird. Ob wir darin den Englischsprechenden nachäffen wie in so manchem andern? Es ist doch auffallend, daß der Verräter Judas Jesum nie anders anredete als „Meister"-Rabbi. Bei dieser Gelegenheit merke man sich: Die Modernisten, die den Herrn Jesus nicht als den Sohn Gottes anerkennen, bezeichnen ihn nur als Meister, weil er nicht mehr für sie ist, oder mit seinem menschlichen Namen „Jesus". Mit Recht können sie auch nicht weiter gehen. Denn „es kann auch niemand sagen: „Herr Jesus", als nur im Heiligen Geist" (1. Kor. 12, 3). Und hier ist „Herr" gleichbedeutend mit Gott. Das gibt zu denken.

Wenn manche von ihm noch anders sprechen als von „Jesus", so geschicht's mit Absicht, weil er ihnen nicht mehr ist als ein idealer Mensch, der als ein gutes Vorbild gilt in Lehre und Wandel.

Sollte uns das Verhalten der Apostel nicht endgültig als Maßstab dienen? Z. B. der Apostel

Paulus in seinen Schriften braucht den Namen „Jesus“ für sich allein nur fünf- oder sechsmal; stets steht „Jesus“ in Verbindung mit „Herr“ oder „Christus“. Das ist nicht von ungefähr. Denn der Heilige Geist, der die Heilige Schrift eingegeben hat, hat es so geordnet. In der Wahl der Wörter und wie sie geordnet, war stets Absicht und Zweck. Das sollte für uns ein für allemal maßgebend sein.

Als der Herr vom Himmel sich seiner Gottheit entäußerte und Mensch wurde, (was er vorher nicht war), bleib er doch Gott und bleibt's in alle Ewigkeit. Ob auch durch den Glauben an ihn, durch seine schöpferische Macht, aus armen Sündern Kinder Gottes gemacht werden, die ins Himmlische versetzt sind, bleibt doch der Abstand. Er der Schöpfer, wir seine Geschöpfe. Demgemäß sollte darum auch stets unsere Einstellung zum Herrn Jesus sein, sei es im Gebet oder sonst.

Mir deucht, das Anhängsel „im Namen Jesu“, ist auch etwas von den Amerikanern Entlehntes. Nur „in Jesu Namen“ sind unsere Gebete erhörbar, das steht unerschütterlich fest. Doch was schließt es in sich: „im Namen Jesu“? In menschlicher Gesellschaft könnte ich doch nimmer in eines andern Namen etwas beanspruchen, ahne straffällig zu werden, ich sei denn dazu gebührend bevollmächtigt. Wann bin ich berechtigt, im Namen Jesu zu beten? Doch nur, wenn ich das Verdienst Jesu Christi im Glauben angenommen, vom Tode zum Leben hindurchgedrungen u. mit dem Heiligen Geist versiegelt bin. Dieser hilft uns in unserer Schwachheit auf u. vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen (Röm. 8, 26 und 27). Nur durch ihn beten wir Gott an im Geist und in der Wahrheit, u. unser Gebet hat „im Namen Jesu“ seine Gültigkeit u. findet Erhörung. Andernfalls bleiben die sogenannten Gebete nur ein Geplapper und das Anhängsel „im Namen Jesu“ nur eine leere Formel.

Mit Gruß

C. H. Friesen.
Buhler, Kansas.

N. B. Ist der Fragesteller, A. B. Friesen, ein Sohn meines Onkels Bernhard?

Eine öffentliche Bitte.

Recht viele unserer Flüchtlingsgeschwister, die vom Westen aus herausgerufen wurden, sind im verflossenen Jahre teils gleich in Ontario geblieben, teils wieder vom Westen hierher zurückkommen, in der Hoffnung, hier bessere Verdienstmöglichkeiten vorzufinden. Das war auch gut so, etliche Fälle leider ausgeschlossen.

Wie wir nun hören, planen mehrere auch in diesem Jahre, nach Ontario zu kommen, sobald die Arbeitssaison im Frühlinge hier beginnt. Wir dürfen und wollen ja auch niemandem von seinem Vorhaben abhalten, aber möchten doch jedermann ernstlich warnen, ehe man die kostspielige Reise unternimmt, Quartier und Arbeitsfrage von dort aus unbedingt erst zu regeln und ja nicht aufs Geratewohl loszufahren.

Nach Ontario sind im letzten Jahre recht viele Einwanderer aus England, Holland und auch Polen gekommen, die auch alle Arbeitsstellen auf den Farmen übernehmen sollen und müssen. Der Arbeitermangel ist bei uns unter den Farmern in diesem Jahre durchaus nicht zu groß, weder im Niagara Distrikt, noch bei Leamington herum, und von den Fabriken sollen und wollen wir doch vor Ablauf des ersten Jahres fernbleiben, nicht wahr?

Es macht sich das unter Umständen sehr schwierig und peinlich, wenn unsere Flüchtlinge in etlichen Fällen auf irgend jemandes Rat herkommen und dann sozusagen gleichsam stranden. Doppelt schwer ist's, wenn dann noch Krankheiten eintreten, das hat uns die Erfahrung gelehrt. Wenn eben möglich, sollte doch jeder bei seinem Applikanten bleiben, wenigstens fürs erste Jahr, zumal der Applikant doch die Verantwortung trägt.

Im Auftrage des Provinzialen Hilfskomitees von Ontario,

A. A. Wall.

Mexiko
(M. C. C. - Arbeit)

Unsere Arbeit in Mexiko wird nicht weniger, sondern immer mehr. Gegenwärtig ist unser kleines Hospital fast voll von Schwerkranken. Vier Schwestern teilen sich die Arbeit ein. Das große Regierungshospital ist immer noch nicht ganz fertig. Das enthält fünfzig Betten. Nächstens wollen wir eine kleine Notstation eröffnen, so an siebzig Meilen von Chuahtemoc, mit zwei Krankenschwestern. Dieses wird wohl ungefähr zehn bis fünfzehn Meilen von unserer Kleingemeinde Ansiedlung sein. Da wird man manches von erfahrenen Krankenschwestern behandeln lassen können, wenn man zehn Meilen fährt, anstatt achtzig bis hundert Meilen zu einem Arzt. Dazu sind die Wege nicht sehr gut. Wenn man zwanzig Meilen die Stunde macht im Durchschnitt, muß man schon ziemlich gut fahren.

Einer unserer Jünglinge in unserem Heim ist Lehrer unserer deutschen Schule in Chuahtemoc. Er kommt von Kansas und so würde ihm das Englische auch geläufiger gehen als das Deutsche, aber, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Er tut wirklich gute Arbeit, wenn es ihm wegen der Sprache und auch wegen des Fehlens passender Lehrbücher schwer geht. Ich unterrichte jeden Freitag eine Stunde besonderen Religionsunterricht. Diese Schule hat 25 Schüler.

Mittwoch abends halte ich in unserem Heim eine deutsche Jugendversammlung ab, wo wir Evangeliumslieder singen und lehren, einige auch Lieder vortragen und ich einen biblischen Vortrag halte. Es ist eigentlich ein Bibelstudium für die Jugend, der es hier so notwendig fehlt; aber die älteren Leute haten auch um Erlaubnis, teilnehmen zu dürfen, welches wir auch gerne gewährten. Jeden zweiten Sonntag fahre ich jetzt aus zu den zerstreut wohnenden Altkoloniern, um Gottesdienste abzuhalten. Um 9 Uhr morgens halte ich unsere sonntägliche Hausandacht in englisch, weil einige unserer Arbeiter nicht gut Deutsch können. Dann fahre ich, wie schon gesagt, jeden zweiten Sonntag aus. Zuerst geht es nach Pedernales, sechzehn Meilen von hier durch die Berge. In einer Stunde sind wir da und der Gottesdienst beginnt um 10.30.

Die Geschwister, wo wir die Andacht abhalten, geben uns Mittag, und um halb 1 Uhr sind wir wieder auf dem Wege. Jetzt ist der Weg viel besser, und um knapp zwei Stunden haben wir weitere 36 Meilen zurückgelegt. Auf der ersten Stelle sind es vier Familien, die mit all ihren Kindern daran teilnehmen, und auf der zweiten Stelle sind es sieben oder acht Familien. Diese Mennoniten haben seit Jahren nicht Predigerbesuch gehabt und schätzen diese Versammlungen sehr. Es sind so an 60 mennonitischen Familien, die aus den Dörfern weggezogen sind und nun sehr zerstreut unter den Mexikanern auf Pachtland wohnen, weil sie in den Dörfern, hauptsächlich wegen Mangel an Land, nicht Land kaufen konnten. Sind sie aber aus den Dörfern weg, dann werden sie unter keinen Umständen mehr von der Heimatgemeinde geistlich bedient. Diese Mennoniten wohnen meistens in kleinen Gruppen von zwei bis sechs Familien.

Nach der zweiten Versammlung ladet man uns noch zu einer Tasse Kaffee ein und wir erreichen nun gerade vor Dunkelwerden unser Heim in Chuahtemoc. Dabei haben wir eine Strecke von über hundert Meilen zurückgelegt. Das ist etwas von meiner Arbeit, besonders in geistlicher Hinsicht. Trotzdem meine liebe Gattin auch hier etwas kränklich ist, fühlen wir uns doch glücklich in unserer Arbeit.

Wir empfehlen uns eurer Fürbitte, damit der Herr unsere Arbeit, die wir hier in Schwachheit tun, auch segnen kann.

Grüßend, im Dienste des Meisters,
Peter J. B. u. Maria Reimer
Chuathemoc, Chih., Mexiko.

(„Christlicher Familienfreund“)

Mennozentrum in Sao Paulo, Brasilien.

Endlich ist der schon seit Jahren von Eltern und deren Kindern, die in der Großstadt Sao Paulo in Stellung waren und heute noch sind, gehegte Wunsch, für diese einen Ort zu finden, wo sie sich wie in einem Heim fühlen könnten, in Erfüllung gegangen.

Im Februar vergangenen Jahres ging Familie John E. Kaufman von der Siedlung Witmarsum am Krauel nach Sao Paulo mit der Absicht, wenn möglich, hier ein „Heim“ für diese jungen Leute zu finden, das zugleich ein Sammelpunkt aller in dieser Stadt wohnenden Mennoniten werden könnte und wo Durchreisende unserer Gemeinden Unterkunft finden würden für die Zeit ihres Aufenthaltes in Sao Paulo.

Es war nicht nur die Absicht der Familie Kaufman, dieses Werk hier ins Leben zu rufen, sondern sie gingen daran, im Auftrage des M. C. C., das so freundlich war, dem ohnehin weitverzweigten Hilfs- und Liebeswerk auch diesen Zweig der Hilfe der Mennoniten in Sao Paulo und in Brasilien überhaupt, noch anzugliedern, wofür wir sehr dankbar sind.

Es war für die lieben Geschwister nicht leicht, die Pionierarbeit hier zu tun, denn erstens kamen sie hier in ganz fremde Verhältnisse, die sich in gar mancher Hinsicht wesentlich unterschieden von den ihnen bekannten Verhältnissen in Nordamerika. Dann ist an sich die Quartierfrage hier eine äußerst schwierige. Es ist schwer, eine einfache Wohnung zu finden. Viel schwerer ist es aber noch, ein dem genannten Zwecke entsprechendes Haus ausfindig zu machen. Nach langem und vielem Suchen, wobei die hier wohnenden Mennoniten sehr behilflich gewesen sind, ist endlich im Dezember 1948 ein ziemlich passendes zweistöckiges Haus gefunden worden, das auch in vieler Hinsicht recht passend gelegen ist.

Als meine Frau und ich am 29. Dezember hier in Sao Paulo ankamen, um einige Zeit bei unseren Kindern zu weilen, welche außer einer verheirateten Tochter, die, wie wir bestimmt hoffen, noch in diesem Jahre bis zu uns kommen wird von Europa, wo sie seit 1947 wohnte, hier in Stellung sind, war die Familie Kaufman eben im Begriff, dies neue Heim zu belegen. Den Silvesterabend haben wir dann schon hier gefeiert.

Außer den obengenannten Ursachen der Verzögerung, ein entsprechendes Haus zu finden und dann auch festzulegen, war die große Entfernung von hier bis Akron, Pennsylvanien, weil doch die ganze Angelegenheit mit diesem Zentrum auf brieflichem Wege geregelt werden mußte.

Als am 18. und 19. Januar die Brüder O. Miller, C. Dyck und E. Bender uns auf ihrer Reise nach Uruguay, Paraguay und Argentinien hier besuchten und bei dieser Gelegenheit mit Geschw. Kaufman die ganze Angelegenheit dieses Unternehmens besprochen hatten und alles bisher von letzteren Geleistetes prüften, haben sie sowohl die Wahl des Hauses wie auch die getane Arbeit für gut befunden.

Diese Brüder verließen Sao Paulo am 20. Januar, nachdem sie uns an den zwei Abenden ihres werten Besuches sehr wichtige Mitteilungen gemacht hatten über die Zustände in Deutschland und den Dienst des M.C.C. an den Flüchtlingen daselbst, über Zweck u. Ziel dieses Heimes, wie wir ihn schon zu Anfang dieses Schreibens genannt haben.

Familie Kaufman gedenkt, im Februar die Siedlungen bei Curitiba und am Krauel zu besuchen. Später, etwa im Mai, gedenken sie, die Mennoniten in Uruguay, Paraguay und Argentinien zu besuchen, um dann von dort aus ihre Heimreise nach den Staaten anzutreten. Etwa im halben Juli kommen dann, so Gott will, die neuen, von dem M. C. C. für das Mennozentrum bestimmten Hauseltern, Familie Fr. Wiens, hier an.

Da wir, meine Frau und ich, ohnehin einige Zeit hier in Sao Paulo bei unseren Kindern uns aufzuhalten gedachten, und wir jetzt von den Brüdern O. Miller und C. Dück gefragt wurden, ob wir bereit wären, für die Zeit der Reise der Familie Kaufman und nach deren endgültigem Verlassen Brasiliens bis zur Ankunft der neuen Hauseltern hier zu vertreten, haben wir das als einen Ruf vom Herrn angenommen, zumal wir auch noch einige Zeit hier zu bleiben gedachten.

Obwohl wir nicht die Absicht hatten, uns so lange hier in Sao Paulo aufzuhalten, so haben wir uns doch dafür entschlossen, weil wir die Notwendigkeit erkannten und auch glauben, so von Gott geführt worden zu sein.

Geschwister Kaufman haben mit der Gründung dieses Mennozentrums eine Pionierarbeit geleistet. Sie möchten auf diesem Wege allen, die ihnen in dieser nicht leichten Arbeit behilflich waren, ihren Dank zum Ausdruck bringen.

Im Namen aller Jugendlichen, denen dieses Heim zugutekommt, sowie auch im Namen der Eltern derselben und aller mennonitischen Familien hier in Sao Paulo und, nicht zuletzt, im Namen unserer Gemeinden sei hiermit dem M.C.C. unser Dank ausgesprochen für die Gründung dieses für uns so äußerst wertvollen Unternehmens! Dieser Dank gilt auch allen an dem großen Hilfswerk des M. C. C. beteiligten Gemeinden im Norden!

Unser Wunsch und Gebet ist, Gott möge dies Werk segnen und zum Segen setzen. Er möge weiter das weitverzweigte und vielseitige Hilfswerk mit seinem überschwenglichen Segen begleiten.

Mit brüderlichem Gruß an alle Leser und an den Editor dieses Blattes

J. J. Janzen.

Rua Timbui 58,
Villa Mariana,
Sao Paulo, Brasilien, S. A.

(Dies ist die Anschrift für dieses Heim. Auch Privatbriefe hierher können auf diese Adresse geschrieben werden. Sie erreichen sicher den Adressaten.)

Reisebriefe aus Amerika

von Pastor Dr. Dirk Catepoel Krefeld, Delegat zur Mennoniten-Weltkonferenz.

An Bord „Veendam“, 1.8.1948
(Atlantischer Ozean)

Es ist allmählich altmodisch geworden, mit dem Schiff nach Amerika zu fahren. Außerdem ist die „Veendam“ ein langsames Schiff, sie benötigt elf Tage für die Strecke von Rotterdam nach New York. Aber für den Deutschen, der zum ersten Male nach dem Kriege seine Schritte über die jetzt so eng gezogenen Grenzen setzen darf, ist es gerade so der beste Weg, mit dem ganz Andersartigen, das ihn erwartet, fertig zu werden.

Nicht nur in dem Sinne ist das gesagt, daß wir plötzlich in jene Wunderwelt versetzt werden, wo alle Lebensmittelkarten sinnlos werden, wo die „Camel“ und die „Lucky Strike“ die billigsten Selbstverständlichkeiten des Lebens sind, wo es eher ein Problem ist, Herr der Fülle zu werden, sondern vor allem in dem Sinne der inneren Begegnung mit den Menschen jenseits der Schlagbäume. Wir gehen wohl alle reichlich naiv hinaus — in der Haltung dessen, der meint, daß die anderen sagen: „Schön, daß du da bist.“ Aber schon nach einigen Augenblicken wird man gewahr, daß dem Deutschen auch das Elementarste, seine Sprache verdächtigt wird und daß die Menschen draußen ihn betrachten wie einen, der nackt in eine vornehme Gesellschaftsfeier tritt; im günstigen Falle als eine Kuriosität, zumeist aber als einen Anstoß. Erst nach und nach werden Worte hinüber und herüber gefunden, es mag Tage dauern bis zu einem Gespräch. Aber dieses Gespräch ist zunächst nur Anklage, und der Deutsche weiß nicht, was er tun und was er sagen soll. Am liebsten führe er sofort nach Hause zu den Seinen.

Deutschen Ohren wird dies unangenehm und unverständlich klingen. „So war es nun doch nicht“, wird man hören, und es liegt nahe, darauf hinzuweisen, daß nicht nur die Welt draußen sich durch eine tiefe Kluft von Hitler geschieden wußte, sondern daß diese Kluft auch mitten durch unser Volk selbst hindurchging. Leicht kommt da die Versuchung zur Entschuldigung. Ich habe es in diesen Tagen außerhalb unserer Grenzen erfahren, daß nur d e r Deutsche Aussicht hat, von anderen gehört, ja, wieder geachtet zu werden, der sich nicht von allem, was bei uns und durch uns geschehen ist, zu distanzieren sucht. Wie wir auch immer in unserem Lande selbst gestanden haben und wie auch unser Entnazifizierungsbescheid aussehen mag, draußen steht einer für alle, und das heißt auch: für die Schuld aller zu stehen wagen, gewinnen wir eine neue Basis der Verständigung und des Aufbaues. Freilich muß hier ein sehr wesentlicher Umstand hinzugefügt werden: wirkliche Verständigung habe ich bisher nur da gefunden, wo ich dem Christen im Menschen begegnete. Und es gilt ja tatsächlich wohl allgemein, daß wir heute nur dort Brücken über die Grenzen der Völker hinweg erblikken, wo Menschen ihren Haß, ihr erfahrenes Leid, ihre Schuld vor der erbarmenden Liebe Christi läutern.

Ich weiß, alles was ich sage, gilt vor allem von der Begegnung mit unseren holländischen Nachbarn, die auf diesem niederländischen Dampfer so zahlreich sind. Wir wissen ja, auch heute noch nicht, was sich nahe unseren Grenzen, in den vergangenen Jahren dort abgespielt hat. Ich nenne nur zwei Zahlen, die ich erfuhr: 225,000 Holländer sind in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern umgekommen, und von den 120,000 deportierten Juden kehrten nur 6000 zurück. Das sind Tatsachen, die wie eine turmhohe Mauer zwischen dem holländischen und deutschen Volke stehen und noch lang, lang wird stehen bleiben. Und wenn auch die Zeit manches heilen mag, sie heilt nicht alles. Heilen müssen hier vor allem die von der Christusliebe ergriffenen Herzen, die gemeinsam, diesseits u. jenseits der Mauer, beten können: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Wie zur inneren Ergänzung all dessen, was ich sprechen und erfahren durfte, sah ich gestern den Schweizer Film „The Search“. Mit dem düsteren Hintergrund deutscher Trümmerstädte — es war Heimweh in mir, als ich jetzt so fern vom Anblick der Zerstörung diese Trümmer als Filmkulisse wiedersah — wird das Schicksal eines Jungen geschildert, der nach dem Kriege seine ins Konzentrationslager verschickte Mutter sucht. Wohltuend, wie hier ohne Haß dieses Menschlich - Persönliche einer Kindersehnsucht gestaltet wird und wie am Ende nur die Liebe bleibt.

Uebermorgen werden wir in New York sein. Dichter Nebel umhüllt das Schiff. Aber „Radar“ erlaubt uns volle Fahrt, dieses technische Auge, das alles durch Nebel hindurch erspäht. Ja, wie sehr könnte Technik ein Segen sein!

(Brief No. 2 folgt)

Alltag in Friesland, Ostparaguay.

Von acht Dörfern umgeben, liegt inmitten der Kolonie das kleine Dörfchen Zentral. Außer den 10 bis 12 Lehmhütten befinden sich hier die Kooperative, die Molkerei, das Kolonieamt, das Krankenhaus und ein Privatsägewerk „Martens und Bergman“. Auf dem Schild des Handelshauses steht die Inschrift: „Cooperativa Agricola Friesland Ltda. S. A.“. Es ist ein mit Brettern bekleidetes Holzgerüst, das Dach besteht aus Wellblech, worauf die heiße Sonne Südamerikas mit unbarmherziger Stärke niederbrennt, und das Innere des Gebäudes zu einem B a c k o f e n macht. Das Warenlager selber enthält außer den allernotwendigsten Kleiderstoffen die verschiedenen kleineren Artikel, die unbedingt notwendig sind für unsere bescheidene Lebensweise. Am Montag früh werden die Türen geöffnet, und schon strömen von allen Seiten und Dörfern die Kunden zu Fuß, zu Fahren oder auf Pferde reitend, herbei. Hier in den Tropen besorgt man praktisch alles nur für einen Tag, und was Wunder, wenn es am Montag besonders drock ist, denn war der Laden doch über Sonntag geschlossen. Fast der ganze Umsatz besteht im Tausch gegen Butter und Eier, die nach Asuncion gesandt werden. Bar Geld hat der Bauer in Friesland nicht viel.

Die Molkerei existiert nur noch dem Namen nach, denn sie liegt umständehalber schon mehrere Jahre außer Betrieb.

Inzwischen ist es Dienstag geworden und, bemühte man sich gestern schon früh nach unserer „Metropole“, so muß es heute schon vor Tagesanbruch geschehen, denn heute ist Schlachttag, und jeder muß sehen, daß er ein Stück Fleisch erwischt, um so dem eintönigen Eintopfessen eine Abwechslung zu geben. Außer an den Fleischtagen gibt es zu den Mahlzeiten meistens dreimal am Tage Mandioka, die wohl genau sovielmal anders bereitet wird. Auch Gemüse gibt es nur etliche Monate im Jahr, und es fehlen dem Körper somit die aufbauenden Substanzen der Vitamine.

Das Vieh, und besonders die Pferde, haben viel von der Dürre und Hitze zu leiden.

Mittwoch. — Schon hoch steht die Sonne am Firmament und scheint es heute ganz besonders gut mit uns zu meinen. Alles ist still, nichts regt sich und der bevorstehende Tag scheint ereignislos an uns vorübergehen zu wollen. Ich schaue in die Ferne und beobachte am Wal-

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Colombia...

(Fortsetzung von Seite 1—4)

im Wasser. Vorsichtig stieg ich hinauf und fing an zu gehen, aber, o Elend, mir glitten die Füße aus und ich rutschte bis an den Sitz ins Wasser und hatte beide Stiefel voll! Von hier an ging nicht nur Bruder Wirsche „fluid-drive", sondern auch ich; bei mir mit meinen großen Nummern war es doppelt wahr. Nun machte es nichts mehr aus und wir gingen lange Strecken, wo das Wasser bis an die Hüften kam. Hierbei wurden uns die Geldtaschen naß und als wir sie nach einer Woche beschauten, sahen wir, daß wir wirklich nur verlumpten Mammon hatten, denn das Papiergeld war angefault.

Stunden vergingen, während wir so durch den Dschungel schlichen. Vom Wasser gings auf den Berg, dann durch Sumpf und Kot, daß man fast stecken blieb. Es muß etwas traurig ausgesehen haben, so wie wir gingen. Der Indianer vor uns hüpfte nur so wie ein Häschen, während wir mit unseren großen Stiefeln hinterdrein geschleppt kamen. Und wenn die Stiefel dann mal etwas Geschwindigkeit erzielten, dann waren wir wieder an einem steilen Ufer, und ehe man noch halten konnte, lag man unten im Kot. Meine Kleider wurden so schmutzig, daß sie jetzt, nach fünf Wochen, immer noch nicht ganz rein sind.

Endlich kamen wir zum ersten Haus. Wir fanden aber nur Kinder zu Hause. So gingen wir zum nächsten. Der Indianer gab uns etliche Bananen und Zuckerrohr zum essen, wofür wir dankbar waren. Wir besuchten noch die anderen Häuser, und dann war es höchste Zeit, den Rückweg anzutreten, denn die Uhr war schon halb eins.

Aber jetzt, nach der Ruhe, fing Bruder Wirsches gestoßenes Bein an, Schwierigkeiten zu machen. Er konnte nicht mehr Schritt halten und zudem hat er auch noch ein schwaches Herz. Uns verging schon aller Spaß. Als er wieder auf einem Baum über das Wasser gehen sollte, versagten die Beine und er wäre fast zwanzig Fuß hinunter auf die Steine gefallen. Mit aller Mühe halfen wir ihm hinüber. Seine Kräfte gaben immer mehr nach. Was sollten wir tun? Er war zu schwer zum Tragen. Geschwister, was konnten wir tun? Wir haben aus allen Kräften zum Herrn geschrieen. Noch hatten wir nur den halben Weg zurückgelegt, und schon goß ihm der Schweiß der Ueberanstrengung aus dem Körper und sein Gesicht wurde dunkel-weinrot, denn das Blut bekam nicht mehr genug Sauerstoff. In Bruder Wirsches eigenen Worten: „Ich sah mein Ende und habe gebetet, wie noch nie zuvor." Doch, Gott sei Dank, wir kamen nach Hause. Wohl mußte Bruder Wirsche etliche Tage das Bett hüten und etliche Wochen mit tropischen Geschwüren kämpfen, aber der Herr hatte unsere Gebete erhört.

Geschwister, unterlaßt nicht, für Eure Missionare zu beten, sie brauchen Eure Fürbitte.

Jakob A. Löwen.

Steinbach, Man.

Unter großer Teilnahme fand hier Sonnabend, den 27. März, das Begräbnis der im Bethania Heim zu Parkdale, Winnipeg, verstorbenen Cathryn Friesen in der E. M. B. Kirche statt. Cathryn hat an 20 Jahre gelitten, wobei sie meistens hilflos war. Die letzten 10 Jahre ist sie von unserer wohlbekannten u. beliebten Krankenschwester, Frl. Marie Vogt, mütterlich besorgt worden.

G. G. K.

Yarrow, B. C.

In der M. B. Gemeinde gab es in jüngster Zeit folgende Hochzeiten:

Den 20. März eine Thießen-Dück Hochzeit (Neueingewanderte).

Den 1. März, Gerhard Wall u. Mary Wiens.

Den 2. April soll die Hochzeit von Heinrich Suckau jr. und Maria Braun stattfinden. Beide früher aus Rückenau, Südrußland.

Den 3. April war eine Doppelhochzeit: Heinrich Harders Kinder — Helen Harder und Abr. Wiebe und Nikolai Harder und Helene Ewert.

In der Mennonitenkirche war den 27. März das Begräbnis von Witwer Franz Dück, 75.

David Quapps gehen nächstens nach Europa in die Hilfswerk-Arbeit.

Die Munizipalregierung übernimmt den 1. April unsere mennonitische Hochschule. Der Handel ist noch nicht fest. Der Preis wohl 95,000 Dollar.

Korr.

Einzug in Jerusalem.

Als der 74jährige Präsident des Staates Israel, Dr. Chaim Weizmann, im amerikanischen Wagen, eskortiert von Reitern mit gezogenem Säbel, im Triumph zur Eröffnung des ersten israelitischen Parlaments durch Jerusalem fuhr, da mochte er an die vielen Prüfungen und Irrwege seines Lebens gedacht haben, die ihn nun zu dem ersehnten Ziel geführt hatten. „Trial and Error", Prüfung und Irrtum, lautet der Titel seiner Biographie, die gleichzeitig eine Geschichte „Von Zionismus zum Staate Israel" ist.

Aus seinem Geburtsort Motol bei den Pripet-Sümpfen zog der junge Weizmann nach Berlin und Freiburg, um Chemie zu studieren. 1903 schlug er sein Heim in England auf und geriet hier mitten in die zionistischen Diskussionen um das „national home", das die Engländer in Uganda angeboten hatten. Weizmnn war der Ansicht, daß nur Palästina das gelobte Land und Zion-Jerusalem die einzig mögliche Hauptstadt des künftigen jüdischen Staates werden könnten. Aber erst im Jahre 1917 errang er seinen ersten Sieg, als die Balfour-Deklaration den Zionisten eine nationale Heimstätte im Heiligen Lande versprach. Doch mußten weitere 30 Jahre Kampf gegen Araber u. Engländer vergehen, bis Weizmann das erste israelitische Parlament eröffnen konnte.

Hier, in dem Gebäude der ehemaligen Jewish Agency war alles anwesend, was im Staate Israel Rang und Namen hat: zunächst die 120 Abgeordneten, dann Rabbiner, Zionisten, orthodoxe Archimandriten, arabische und drusische Notabeln u. der sowjetische Gesandte — nur die Diplomaten aus Amerika, England und Frankreich fehlten. Sie protestierten dagegen, daß die Zionisten mit der Eröffnung des Parlaments in Jerusalem diese Stadt für sich in Anspruch nahmen, bevor über ihr Schicksal endgültig durch die Vereinten Nationen entschieden war. Aber Israel tut es ohne Jerusalem nicht. Das hat Außenminister Shertok deutlich zu erkennen gegeben, als er die historischen Ansprüche Israels anmeldete und von den 100,000 Juden sprach, die in der Jerusalemer Neustadt wohnen.

Es wird der Schlichtungskommission schwer fallen, dagegen anzukommen; denn Israel hat auch in den Waffenstillstandsverhandlungen mit Aegypten auf Rhodos seinen Willen im großen und ganzen durchgesetzt. Freilich hoffen die amerikanischen, französischen und türkischen Angehörigen der Kommission, daß Israel den Bogen nicht überspannt und sich nach seinem Siege einen vernünftigen modus vivendi zugänglich zeigt. Sie sprechen nicht mehr von einer Internationalisierung der Stadt, sondern wollen in einem Sonderstatut jeder Gemeinschaft in der Heiligen Stadt eine weitgehende Autonomie gewähren. Dazu müßten jedoch die Araber gehört werden, die mit der Altstadt von Jerusalem ein sehr wichtiges Faustpfand in den Händen haben, das sie so teuer wie möglich aushandeln wollen.

W. H.

Abbotsford, B. C.

— Pred. J. F. Redekop ist auf einen Monat nach Alberta gefahren, um dort den M. B. Gemeinden zu dienen.

— Der Leiter der südlichen M. B. Gemeinde, Pred. H. H. Nickel, hatte das Unglück, sich einen Fuß zu beschädigen, so daß er schon etliche Sonntage nicht in der Kirche war.

— Vorigen Sonntagabend brachte der Strawberry Hill M. B. G. Chor in der südlichen M. B. Kirche ein Programm, geleitet von Pred. Paul Wiebe. Leitender der erwähnten Gemeinde, Pred. Heinr. Friesen, hielt eine Ansprache. Es folgten Lieder, Gedichte, Zeugnisse und 2 Musikstücke von den Gebr. Neufeld. Dirigent des Chores ist Menno Neufeld.

— Peter Schellenberg war Geschäfte halber nach Swift Current, Sask., gefahren, wo sie früher gewohnt haben.

— Samstag abend war eine große Hochzeit in der südlichen M. B. Kirche. Die Brautleute waren G. G. Dück, Sohn von Gerhard Dück, und Henrietta Braun, Tochter von J. J. Braun. Die Trauung vollzog Pred. F. C. Thießen. Des Bräutigams Schwester mit ihrem Manne, Pred. Abr. Fröse von Winnipeg waren zur Hochzeit erschienen, wo er auch eine Ansprache hielt. Die Hochzeitsreise geht durch ganz Kanada. Dücks kamen vor etlichen Jahren von Boissevain, Man. Sie haben einen Holzhandel.

— Peter Janzens von Coaldale, Alta., haben sich hier bei Matsqui eine 20 Acres Farm gekauft.

— John J. Kornelsons haben ihre Farm an Peter Neufeld, Matsqui, verkauft.

— Sonntag abend wurde ein Programm gebracht in der südlichen M. B. Gemeinde von einer Gruppe Mädchen unter der Leitung von Schwester Herman Both. Thema: Wie kann mein Dienst ein Segen sein. Die Kollekte ging für Ausbildung von Lehrern in Paraguay.

Reesor, Ontario.

Es nehmen die Feuerunglücke noch immer kein Ende in Reesor. Den 15. März war das dritte seit dem 7. Januar, und das dritte war das schrecklichste. Es wohnen hier zwei Brüder Peru, es sind Franzosen. Der eine, Paul Peru, wohnte in N. Isaaks Haus, sein Bruder wohnte über die Querstraße am Hochwege. Die Männer arbeiten den Winter über im Walde. Die Frau P. Peru verheiratete sich mit 15 Jahren, ihr Mann war 40 Jahre alt. Im Zeitverlauf von 5 Jahren hatten sie 4 kleine, blonde, krausköpfige Jungen. Der älteste war 4 Jahre alt, der jüngste fünf Monate. Die Mutter ist jetzt 21 Jahre alt. Den Winter über ging die Frau über die Querstraße, um in des Schwagers Stall die Kuh zu besorgen. Während sie wegging, hatte sie immer die Tür verschlossen, auch diesmal so. Diesen Tag, es war 7 Uhr abends, hatte sie das Feuer ausgemacht, die Tür verschlossen, sagt sie, und war dann in den Stall gegangen. Als sie aus dem Stall kam, stand das Haus schon in Flammen. Sie wollte sich in die Flammen stürzen, ihre Kinder zu retten, doch war schon ein Mann da, der hatte sie zurückgehalten. In der Stube, wo der Ofen stand, stand auch die Waschmaschine und eine Kanne gereinigter Benzin. Man nimmt an, daß die Kinder haben wollen Feuer machen. Sie hatten immer gesehen, daß die Mutter mit Kerosin Feuer machte. Und so waren diese vier Bürschlein ein Opfer der Flammen geworden. Hiermit sind auch drei mennonitische Waldburgen vom Erdboden gewischt.

A. A. Levy.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich stehe im ständigen Verkehr mit Rußland und so kommt es oft vor, daß sich Angehörige von Kanada und Rußland suchen. Ich will darin soviel ich kann mithelfen und diese wenigen Lebenszeichen einem jeden zukommen lassen.

Gesucht werden in Kanada: Artur und Hermann Heinrichs, stammend aus Chortitza, Saparoshje, Ukraine. Sie werden gesucht von ihrer Mutter. In der Familie waren noch drei Schwestern: Erna, Shenja und Lydia Heinrichs. Die Mutter mit zwei Schwestern befindet sich in Alma-Ata, Kasakstan, S. S. R. Auskunft erbittet

Peter Peters
Central Mines,
Cadillac, Quebec.

Johann Bargen, (24) Wendisch-Evern 32, über Lüneburg, Br. Zone, Deutschland, sucht seinen Onkel Peter Löwen, etwa 1926 nach Kanada gekommen von Nikolaifeld No. 5, Sagradowka. Johann Bargen, geb. 25. 3. 1925 in Nikolaifeld, ist der Sohn von Peter Löwens Schwester Nela Bargen, geb. Löwen.

(Eingesandt von C. M. C. Board)

Bekanntmachung

Die Statuten der „B. C. Poultry Marketing Board" sind von der Regierung bestätigt worden. In den nächsten Tagen erhält jeder Hühnerzüchter in B. C., der 100 oder mehr 6 Monate alte Hühner hat, eine Registrationsform zugeschickt, welche bis zum 21. April retourniert werden muß.

Um allen Interessenten die Gelegenheit zu geben, sich über die Vorteile und Ziele dieser „Marketing Board" informieren zu können,

wird am Dienstag, den 12. April, 8 Uhr abends, in dem Auditorium der M.E.I. Hochschule in Abbotsford eine Versammlung abgehalten werden.

Personen aus dem Zentralen Komitee für B. C., welche die Statuten ausgearbeitet haben, werden Information geben und Fragen beantworten.

Jeder, den es angeht, sollte dabei sein. Durch diese Board bekommen wir die Gelegenheit, beim Bestimmen der Preise auf Geflügel und Eier mitsprechen zu dürfen.

Poplar Local of B.C. Poultry Prod. Ass'n.

J. J. Thießen, Vorsitzender,
J. Sudermann, Schriftführer.

Letzte Nachrichten aus dem Fräsertal, B.C.

— Am 1. April übernahm die Schulbehörde, Distrikt No. 33, Chilliwack, B. C., die Verantwortlichkeit für die weitere Funktion des „Sharon Mennonite Institute", der mennonitischen Hochschule zu Yarrow. Somit ist die Anstalt nicht mehr Privatschule, sondern wird von der Munizipalität übernommen, erhält entsprechende „grants" und unterrichtet nach dem allgemeinen B. C. Lehrplan. Die Schulbehörde wird das Gebäude und Schülertransport-Busse vielleicht kaufen, aber vorläufig behält das alte Schulkomitee die Verwaltung.

— Die Dominion Regierung hat ungefähr $500,000 assigniert, um den Markt für Beeren des Fräsertals zu stützen, durch Aufkauf derselben. Das gibt den bedrängten Beerenfarmern die Möglichkeit, den Verpflichtungen an die Banken gerecht zu werden und die 1949 Ernte planmäßig zu vermarkten. Die weitgehende vorgesehene Beschneidung der Anbaufläche wird dadurch aber keinesfalls aufgehoben, sondern muß zweifellos streng durchgeführt werden. Für die 1949 Beerenernte verspricht die Dominionregierung keine Unterstützung.

— Die mennonitische Hochschule zu Abbotsford funktioniert erfolgreich weiter und wird kaum alle prospektiven Studenten fassen können. Am 1. April beteiligte sich der Schülerchor unter Leitung von Lehrer F. C. Thießen an einem Konzert in der Stadt Abbotsford Hochschule, wo ein Knabenorchester aus Vancouver ein Musikprogramm brachte.

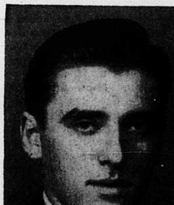
(„Vancouver Daily Province")

Briefe von Lesern.

Ich habe mit großer Freude nun schon 3 Monate Eure Zeitung gelesen und danke sehr für Ihr Entgegenkommen. Konnte es immer schlecht erwarten, bis die nächste Nummer kam. Sie hat mir sehr gut gedient, da ich ja die englische Sprache nicht beherrsche, so habe ich alles aus der „Mennonitischen Rundschau" genommen und sage besten Dank dafür. Nun, da ich schon sie zu bezahlen imstande bin, will ich sie auf ein Jahr bestellen. Vielen Dank für die „Mennonitische Rundschau".

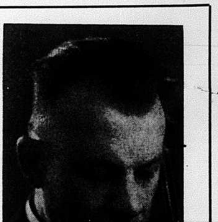
Ihr ergebener Leser
Gertrud Fröse,
c/o L. Fröse, Box 39, Winkler,
Manitoba.

Mr. Winston Churchill, 74, Gr. Br. Führer im letzten Kriege, der gegenwärtig mit Familie die Vereinigten Staaten besucht und mit viel Jubel empfangen wird. Sein Hauptthema ist heute „die rote Gefahr", welche von seiten des „Verbündeten" droht. („Die ich rief, die Geister...")



Siegfried Enns
Baß

Helen Albrecht
Sopran



Bruno Schmidt
Cellist

Der Schönwieser Jugendverein präsentiert zum 15. Male

„Das Sühnopfer des Neuen Bundes"

ein Passions-Oratorium von Carl Loewe
am Karfreitag, den 15. April, 8.05 abends,

in der Grace United Church

Ecke Ellice und Notre Dame Ave., Winnipeg.

Eintritt 75c

(Obige Solisten sind nur etliche der vielen, die an diesem Werke mitarbeiten.)

Eintrittskarten zu erhalten bei: —
Piano House, Nord Heating, Riedigers Grocery, Independent Credit Jewellers, Central Supplies.

Neue Adresse der
CANADA COLONIZATION ASSOCIATION

Zweigstelle des Department of Immigration and Colonization

CANADIAN PACIFIC RAILWAY COMPANY

Man wende sich betreffs

Siedlungsfragen und Landkäufen an:

G. M. BERKEFELD
Tel. 926 421

Einwanderungsfragen an:

H. A. WARKENTIN
Tel. 903 228

CANADIAN COLONIZATION ASSOCIATION
296 Garry Street — Winnipeg, Manitoba.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS = Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Küchel
guter Abstammung—
sichern gute Profite.

Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nichtbrüten (non-broodiness).

ROP. sired	N.Hamp.	Leg.	H.Crossb.
	100	500	1000
Mixed....	$16.00	$ 80.00	$155.00
Pullets..	$33.00	$165.00	$325.00

100% lebend Ankunft garantiert. Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie jetzt und wählen Sie Ihr gewünschtes Datum.

SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Neues Buch
„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.

Speziell bearbeitet für die Mennoniten = Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.

Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Neue Bücher

Der Glaubensweg des Volkes Gottes. — Eine Erklärung von Hebräer 11 von Friedrich Graber. Leinen gebunden. 270 S. $3.20

Die Urgeschichte. 1. Mose 1—11, von W. Zimmerli. Gebunden.
1. Teil. — 311 Seiten.....$2.30
2. Teil. — 250 Seiten.....$2.15

Ezechiel, ausgelegt von Robert Brunner, Geb. 296 S. $2.85

Zephanja, ausgelegt von Heinrich Kühner, Geb. 70 S. 90c

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________
Adresse ____________
Postamt ____________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-39A
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Der mennonitische Gesundheitsverein
Bethesda (B. C. Fräser-Tal)
bietet für Interessenten eine
Spezial-Gelegenheit

Der Verein zählt heute nahe an 1000 Mitgliedern. Das sind aber noch nicht alle mennonitischen Familien hier in B. C. Wir möchten gerne allen dienen, deshalb nahmen wir bis zum 1. Juli jederzeit neue Mitglieder auf, anstatt wie sonst nur im Juni und Dezember. Wir blicken auf ein langjähriges Bestehen zurück, und haben schon vielen geholfen. Ueber 20 Aerzte stehen den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilen gerne die Lokalkassierer in jeder Gemeinde oder Ansiedlung. Nehmt die Gelegenheit wahr und werdet Mitglied.

Hauptoffice: YARROW, B.C.
Hauptkassierer: G. G. BAERG.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— In Hillsboro, Kansas, wurde am 3. April das neue Sonntagsschulhaus der M. B. Gemeinde eingeweiht. Pred. J. W. Vogt, der dort 13 Jahre Leiter der Gemeinde gewesen ist, verläßt sein Amt Ende Mai und Prof. Waldo Hiebert, Sohn des bekannten Predigers N. N. Hiebert tritt im Juni an als Gemeindeleiter. Er ist Professor am Tabor College.

— Wohl die größte Mennonitengemeinde mit 1320 Gliedern ist in Bern, Indiana. Ihre Beiträge für Gemeindebau, Wohltätigkeit und innere und äußere Mission machten in 1948 eine Summe von $90,380 aus.

— In den USA. hat das Landesgericht eine neue Auslegung des Gesetzes gefunden, dank der nun auch Waffendienstverweigerer Bürger werden dürfen. Z. B. hat ein Jakob Wiebe von Beatrice, Nebr., jüngst seine Bürgerpapiere erhalten, während ihm und noch vielen anderen solche vor sieben Jahren verweigert wurden.

— Kolonie Neuland im Chaco, Paraguay, soll ein bescheidenes Hospital bekommen und zu dem Zwecke wollen Studenten und Lehrer im Tabor College $1700 sammeln.

— Frl. Evangeline Matthies, M. C. C. Arbeiterin in Paraguay, die vielen aus ihrer Tätigkeit in Europa bekannt ist, schreibt, daß sie Freude findet in ihrer Arbeit in Asuncion und sie sendet Grüße.

— Aus „Der Bote" erfahren wir zu unserem Bedauern, daß der Editor D. H. Epp sich einer Operation unterwerfen mußte und seit zwei Wochen im St. Pauls Hospital in Saskatoon weilt. Wir wünschen ihm baldige Genesung. — Red.

— Sonnabend, den 26. März, fand eine Aussöhnung zwischen der Schönwieser Gemeinde einerseits und den anderen Gemeinden in Manitoba andererseits in Winnipeg statt. Die Kirche der Bethel Mission war der Schauplatz der Vereinigung. Es waren wohl alle Aeltesten der Gemeinden in Manitoba, soweit sie zur Konferenz der Mennoniten in Kanada gehören, und weit die meisten Prediger dieser Gemeinden versammelt. Dann aber war auch der gesamte Lehrstand der Schönwieser Gemeinde dabei, sowie Vertreter der Leitung der kanadischen Konferenz. Die Leitung der Versammlung hatte das Komitee der Allgemeinen Konferenz zwecks Erhaltung der Einigkeit unter den Gemeinden (Church Unity Committee) in Händen. Der Weg ist nun geebnet für eine weitere Zusammenarbeit dieser Gemeinden im Rahmen der Konferenz der Mennoniten in Kanada.—(„Der Bote")

* * *

Immigrantenliste . . .

— Folgende Mennoniten befinden sich unter den Passagieren des Schiffes „Scythia", welches am 10. April in Halifax erwartet wird:

Hildebrandt, Gerhard, Maria, Gerhard, Heinrich und Suse — fahren zu Dohl, Isaak, Main Centre, Sask.

Martens, Maria — Enns, Maria, Eckert Rd., Yarrow, B. C., (erst zu Frau Sara Willms, c/o J. Rempel, R. R. 3, St. Catharines, Ont.)

Mierau, Peter H. — Enns, B. J., Newton Siding, Box 8, Man.

Olfert, Tina und Tina — Epp, John A., Langham, Sask., (erst zu Aganetha Penner, Elm Creek, Man.)

Pätkau, Helena — Martens, J. F., Ruthven, Ont., R. R. 3.

Reimer, Maria, Waldemar — Voth, John, Springstein, Man., (erst zu G. Friesen c/o A. J. Fry, R. R. 1, Jordan, Ont.)

Schwarz, Jacob, Friedrich und Elise — Bärg, Henry, Box 46, Dominion City, Man., (erst zu G. Schierling, 160 Homewood Ave., Kitchener, Ont.)

Vogt, Anna, Jacob J. und Johann J. — Fast, Cornelius J., Kindersley, Sask., Box 191 (erst zu D. D. Löwen, 205 Sutton Ave., North Kildonan, Man.).

Warkentin, Helene und Susanna — Martens, Abram H., Lena, Man. (erst zu Jac. Warkentin, Vineland, Ont.),

Im ganzen 19 Personen.

* * *

M.C.C.-Nachrichten . . .

— Bis heute sind ungefähr 19.000 Heimatlose unter dem USA. D.P.-Gesetz nach den Vereinigten Staaten eingewandert. Vor etlichen Wochen schickte das „State Department" Instruktion nach Europa, daß, trotzdem die Mennoniten Militärdienstverweigerer sind, sie nicht von der Immigration nach den

Uebersee - Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen $11.50
100 Pfd. weißes Weizenmehl nach der russischen Zone $12.00

Wir stehen jetzt in direkter Verbindung mit Dänemark und die untenfolgenden Pakete gehen nach den westlichen **und auch nach der russischen Zone Deutschlands.** Alle Pakete sind versichert. Lieferung in 3—6 Wochen. Keine Extra-Gebühren zu zahlen.

U-108: 19 Pfd. netto $7.95
5 Pfd. gerösteter Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Weizenmehl.

U-115: 11 Pfd. netto $6.95
2.2 Pfd. geräucherter Speck, 2.2 Pfd. Schmalz (tin), 2.2. Pfd. Margarine, 2.2 Pfd. gerösteter Kaffee.

U-118: 9 Pfd. netto $5.25
5 Pfd. gerösteter Kaffee, 4 Pfd. Margarine (tin).

U-119: 9 Pfd. netto $6.10
5 Pfd. gerösteten Kaffee, 4 Pfd. Schmalz (tin).

U-106: 5 Pfd. Margarine .. $3.35
U-121: 5 Pfd. geröst. Kaffee, $3.45
U-111: 5 Pfd. Schmalz (tin), $4.60
U-122: 5 Pfd. grüner Kaffee, $3.15

Wir übermitteln auch Lebensmittel nach Paraguay:

50 Pfd. Mehl $3.75
100 Pfd. Mehl $7.25
10 Pfd. Reis $1.00
5 Pfd. Speise-Oel 95c

Bitte, schickt Eure Bestellung mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

USA. ausgeschlossen sind.

Laut Nachricht haben die ersten der 14 mennonitischen Familien, die mehrere Monate im JRO Camp gewesen sind, ihr Visum bekommen. Weiter fünf Familien kamen in letzter Woche vor den Konsul.

— Die M. C. C. - Arbeiter in den Kinderheimen in Weiler und Nancy in Frankreich finden viel Gelegenheit, den Kindern in körperlicher, moralischer und geistlicher Hinsicht zu dienen. Eine Mutter schreibt, nachdem ihre Tochter vom Heim zurückgekehrt ist: „Nimmer werde ich Euch genug danken können für all das Gute, was Ihr an meiner Tochter getan habt. Ich habe so viel Freude daran, sie zu sehen so wie sie jetzt ist. Ehe sie schlafen geht und auch morgens singt sie die Lieder. die sie bei Euch gelernt hat. Sie dankt Gott, daß sie in diesem Heim sein durfte, wo sie so viel Freude genossen hat. Sie betet auch, daß der himmlische Vater Euch segnen möchte."

Die Kontakte, die wir mit den Eltern und Freunden der Kinder haben, bieten uns eine Gelegenheit, mit unserem Wandel ein Zeugnis abzulegen von Jesus Christus.

— Viola Dürksen kehrte am 14. März von Paraguay zurück. Ivan Moon beendete seinen Dienst in den Philippinen. Atlee Beechy und seine Familie kamen am 23. März von Europa zurück. Dale Nebel kam kürzlich von China zurück.

James Good, Nampa, Idaho, u. Ruth Hilty, Pandora, Ont., reisten am 23. März nach Deutschland. Letztere schon in ihrem zweiten Termin. John Howard Yoder, Wooster, Ohio, fuhr am 23. März nach Frankreich. Mary Friesen von Yarrow, B. C., verließ uns den 25. März, um in Paraguay zu dienen.

— Zum vierten Mal wird das Büchlein „Before you decide" jetzt schon gedruckt. Es sind diese Bücher erhältlich für „Peace Institutes" oder Jugendkonferenzen, die wahrscheinlich im Frühling oder Sommer stattfinden werden. Der Preis ist 20c für eine Kopie und 15c pro Kopie, wenn 12 oder mehr auf einmal bestellt werden. Man kann diese Bücher vom „Peace Section", M. C. C., Akron, Pennsylvania, verschreiben.

—Melvin und Ann Harms von Parton, Nebraska, welche für etliche Monate im Cleveland State Hospi-

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Stellung gesucht.

Junger deutscher Kürschner, in führenden Firmen selbständig gearbeitet, auch im Musterzeichnen vertraut, sucht passende Stellung.

PHILIPP LOTZ
(17b) Konstanz a/B.
Bodanstrasse 34, Deutschland.

C. C. M.

Neue und gebrauchte Fahrräder; „Whizzer" Motore und alle Teile, die dazu gehören, finden Sie in einem deutschen Geschäft.

Motore sind $135.00.

RELIABLE CYCLE SHOP
89 Geneva St. — Tel. 2-1554
St. Catharines, Ont.

Für Kirchenchöre
Christlicher Liederschatz
jetzt zu haben

Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.

Preis per Buch $1.50
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.25

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

● Einkommen-Steuer
● Buchführung-Dienst
garantiert ausgeführt von einem Accountant
A. BALZER,
— Telephone 88 416 —

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Haus zu verkaufen

20' bei 32', enhält zwei Quartiere; Grundstück 120' bei 130'.

Mrs. MARIA REDEKOP
15 Rose St., N. Kildonan, Man.

Farmland zu verkaufen in Manitoba

bei

BRANDON — PIPESTONE
CARTWRIGHT — VIRDEN
MELITA — LENORE
MCAULEY — BELMONT

Anzufragen bei

The Manitoba Farm Loans Association
404 Trust and Loan Building,
173 Portage Avenue East,
WINNIPEG, MAN.

Rote Soldateska auf deutschem Boden

Von Sabik-Wogulow.
Deutsch von Jakob Rink.

(Fortsetzung.)

Immer häufiger konnte man unter den Offizieren Gespräche darüber hören, daß wir bei einer solchen politisch-moralischen Auflösung nicht mehr angreifen könnten. Trotzdem dauerten die Plünderungen, die Vergewaltigungen und die Morde an der Bevölkerung an. Aber wie hätte das auch anders sein können, nachdem die vielen neuen Kommandaturen mit irgendwelchen hergelaufenen Menschen aufgefüllt waren. Die meisten dieser Kommandanten bemühten sich, vor allem einmal ihre eigene wirtschaftliche Lage und die ihrer Freunde zu verbessern. Und unter ihnen waren nur wenige, die imstande gewesen wären, in ihrem Kommandanturbereich eine straffe Ordnung und eine harte Disziplin durchzusetzen.

Hier ein charakteristisches Vorkommnis. Der stellvertretende Chef der Kommandantur-Verwaltung war ein Hauptmann. Eines Tages, als er von einer seiner Rundfahrten zurückkehrte, erzählte er: „Nun, Genossen, bei uns beginnt jetzt eine Panzerarmee anzurollen. Diese Burschen werden es den Deutschen schon beibringen, daß es eine Art haben wird. Und sie haben schon begonnen, es ihnen beizubringen.

Gestern mußte ich den Führer eines Panzers, einen Oberleutnant, einen „Helden der Sowjetunion", anhalten. Dieser Oberleutnant stellte seinen Panzer vor ein deutsches Haus, versah sich mit einem Imbiß und auch mit Wodka und ging zu den Deutschen hinein. Nachdem er den Hauswirt mit seiner Frau und seinen drei Töchtern ordentlich bewirtet und nachdem er selber tüchtig getrunken hatte, vergewaltigte er der Reihe nach die drei Mädchen, führte sie dann auf den Hof hinaus und erschoß sie mit seiner Pistole neben dem Panzer.

Nun, was würden Sie an meiner Stelle mit diesem Menschen gemacht haben? Ich selber hörte mir den Panzerführer an, drückte ihm die Hand und ließ ihn seiner Wege gehen."

Solche „Helden" gab es leider eine unzählige Menge. Und es war unschwer zu erkennen, daß unsere Truppen bereits völlig zersetzt waren, daß bei dieser Lage der Dinge von weiteren Angriffsoperationen eigentlich nicht die Rede sein konnte, und daß wir gar nicht mehr imstande waren, den letzten Sprung zu tun u. uns der deutschen Hauptstadt zu bemächtigen.

In der Sowjetpresse war man währenddessen bemüht zu beweisen, daß diese unzähligen Brände von den Deutschen selber gelegt worden seien! In einer deutschen Stadt hätten die Deutschen angeblich die russischen Offiziere gebeten, irgendeinen wahnsinnig gewordenen Alten, der durch die Stadt renne und Häuser anzünde, einzufangen.

Und alle jene niemals gefaßten und niemals bestraften Marodeure, die Vergewaltiger, die Mörder und die Plünderer, das ganze aus den Gefängnissen entlassene kriminelle Element — dieser ganze Pöbel fühlte sich durch den Ton der Sowjetpresse gerechtfertigt und in Schutz genommen. Ihm wurde klar, daß er sein schändliches Handwerk auch in Zukunft ungestraft werde ausüben können, wenn er sich nur nicht auf frischer Tat erwischen lasse. Die bolschewistische Presse werde alle diese Schandtaten entweder den Banden, den „faschistischen Elementen", oder gar den deutschen Zivilisten selber, die sich angeblich unerkannt in russischen Uniformen bewegten, in die Schuhe schieben.

Später waren an diesen Greueln in der Hauptsache nur noch Offiziere und die Chauffeure beteiligt. Und da alle diese Menschen als Beförderungsmittel Kraftwagen zur Verfügung hatten, gingen sie in den allermeisten Fällen ungestraft aus, da sie den Tatort rasch und unerkannt verlassen konnten.

Von der Oder ostwärts wurde ein 25 Kilometer breiter Streifen von der Bevölkerung völlig gesäubert. Diesen evakuierten Deutschen wurde die Unversehrtheit ihres Vermögens garantiert. Mit dieser Versicherung wurden sie jedenfalls beruhigt. In Wirklichkeit aber hatten die Deutschen ihre Ortschaften kaum verlassen, als ihr Hab und Gut schon zur Plünderung freigegeben und in unzähliche Heimatpakete verpackt wurde. Mein General befahl seinem Burschen, auch alle Teppiche in der von ihm beschlagnahmten Wohnung zu verpacken. Natürlich wurde der Befehl sofort ausgeführt.

Ich erinnere mich an folgendes Vorkommnis: Eines Tages werde ich früh morgens zum General befohlen. In seinem Arbeitszimmer sitzt der stellvertretende politische Kommissar. Der General wendet sich an mich: „Soeben rief mich der Oberkommandierende an und teilte mir mit, daß man dem Kommandeur der Panzerabwehr-Brigade auf dem Kontrollpunkt seinen Personenwagen abgenommen habe. Untersuchen Sie den Fall und veranlassen Sie die Rückgabe des Wagens."

„Jawohl!"

Ich fahre hinaus und untersuche die Angelegenheit. Ja, es stimmt, man hat diesem Obersten den Wagen abgenommen, und zwar, weil die vorgeschriebenen Ausweispapiere fehlten. Ich gehe sozusagen am Faden rückwärts und kläre weiter, daß dieser Kommandeur mit seinen Freunden gesoffen, daß er irgendwo sechs deutsche Mädchen aufgetrieben und sie in die verbotene Zone mitgebracht hatte. Da Imbiß und Schnaps zur Neige gingen, beauftragte er seinen Fahrer, „Verstärkungen" heranzuholen.

Aber [illegible] der Straßensperre wird ihm der Wagen durch kontrollierende Organe abgenommen. Während sich der Fahrer zu Fuß auf den Weg macht zu seinem Chef, um ihm Meldung zu erstatten, trifft am Kontrollpunkt zufällig der Adjutant des Kommandeurs des rückwärtigen Armeegebiets ein. Ihm gefällt der hübsche Wagen und er nimmt ihn mit zu seiner Einheit. Es ist übrigens ein ganz neuer Wagen: Nickel, Leder, Rundfunk, Knopfschaltung, ein seltener Luxuswagen also. Der Fahrer, der den Wagen steuert, versteht sich nicht auf die Knopfschaltung, er bringt den Wagen zwar auf Touren, vermag aber nicht, ihn wieder abzubremsen. So rast er mit hoher Geschwindigkeit auf einen vor ihm fahrenden Lastwagen auf, wobei Kühler und Motor in die Brüche gehen. Der Adjutant schraubt sich darauf den Rundfunkapparat heraus und fährt weiter, während das Wrack von der Technischen Hilfe irgendeiner Auto-Brigade abgeschleppt wird.

Ich melde dem General die Zusammenhänge. Darauf bekomme ich zur Antwort: „Von dem Saufgelage mit den deutschen Mädchen sagen Sie lieber gar nichts, sonst kann man Ihnen noch die Fresse vollhauen. Jetzt aber fahren Sie sofort wieder los und schaffen Sie den Wagen auf irgendeine Weise in die Feld-Reparaturwerkstatt und lassen Sie ihn ausbessern."

Ich bin empört. Sechs Tage lang bemühe ich mich vergebens, die Reparatur zu organisieren. Natürlich kommt nichts dabei heraus. Der versoffene Oberst aber holte sich einen anderen neuen Wagen aus derselben Reparaturwerkstatt.

Sehr bald nach der Besetzung Ostdeutschlands begann der Abtransport alles dessen, was wir auf deutschem Boden vorgefunden hatten. Auch alle Fabriken und Industrieanlagen wurden weggefahren. Viele Auto-Bataillons und Pferde- Transport - Kompanien waren mit tausenden Repatrianten an der Arbeit, aus den deutschen Häusern Möbel, Uhren, Nähmaschinen usw. auf Züge zu verladen und in das russische Hinterland abzutransportieren.

Viele von uns schauten mit Verwunderung auf diese Vorgänge. Wir fragten uns: „Sind wir darum nach Deutschland gegangen? Sind wir denn nur dazu einmarschiert, um der deutschen Bevölkerung ihre letzten Lumpen wegzunehmen, ihre polierten Möbel, diese Nähmaschinen, die Vorhänge, die Wand- und Standuhren mit dem süßlichen Glockenspiel?"

Unsere Vorgesetzten, die unsere fragenden Blicke wohl bemerkten, bemühten sich, jenes Vorgehen zu rechtfertigen.

„Irgendein Iwan-Bandit zündet es ja doch an", sagten sie, „und da ist es schon besser, wenn diese Sachen irgend jemandem in Rußland zugute kommen."

Am 2. Mai kapitulierte Berlin, und gleich am 4. Mai, während noch die Geschütze donnerten, wurden alle rückwärtigen Einheiten u. zehntausende Repatrianten nach Berlin hineingeworfen, um in den Zonen, die von den Verbündeten, den Amerikanern und Engländern, besetzt werden würden, alle Fabriken und Werkstätte zu demontieren.

Den Führern der Beuteeinheiten wurde vom Kriegsrat der Armee die Aufgabe gestellt: in allerkürzester Frist ist in den von den Alliierten zu besetzenden Zone alles zu demontieren. Das Wertvollste ist sofort zu verladen und wegzuführen, alles aber, was warten kann, ist in der russischen Zone zusammenzuziehen. So lautete der Befehl.

Mit fieberhafter Eile wurde dann auch alles demontiert, was von der russischen Wirtschaft gebraucht werden konnte. Manche von uns empörte dabei die Art der Demontage. Es demonkierten nämlich nicht nur Fachleute, sondern Angehörige aller möglichen Berufe. Diese Menschen waren nur eines zu tun bemüht: auf diesem Fabrikgelände oder in jenem Industrieunternehmen nichts, rein gar nichts zurückzulassen. Ohne System, ohne auch irgend etwas zu verpacken, wurde alles auf Züge verladen. Unersetzliche Einzelteile der vielfach sehr empfindlichen Apparate wurden dabei zerbrochen. Zusammengehörendes wurde auseinandergerissen und in verschiedene Eisenbahn. oder Kraftwagen verladen. Das Durcheinander wurde noch erhöht durch die Weigerung der Fahrer, mehr als zweieinhalb Tonnen auf ihre Wagen verladen zu lassen. War eine Maschine zu schwer, so wurde ein Teil eben abgeschraubt und mit einem anderen Wagen mitgegeben. „Die Spezialisten werden das schon auseinander klauben", hörte man allenthalben.

Als Ergebnis einer solchen „Organisation" der Demontage sammelten sich auf dem Umschlagplatz in Brest Litowsk tausende Waggons dieser wertvollsten Werkzeugsmaschinen an. Auch ein Jahr später noch war man mit dem Sortieren nicht fertig. Hunderte Fachleute wühlten in diesem kostbaren Schrott und bemühten sich zu erkennen, was wohin gehörte.

Wahrhaftig: „Nicht für sich u. nicht den Menschen", wie ein russisches Sprichwort sagt.

Sehr erstaunt waren wir auch über die Tatsache, daß die deutschen Truppen gegen uns verbissen kämpften, während unsere Verbündeten täglich kampflos hunderte Kilometer zurücklegten und sich ihnen täglich hunderttausende Deutsche gefangen gaben.

Des Rätsels Lösung aber ist sehr einfach: in der russischen Armee war es eine alltägliche Erscheinung, daß deutsche Gefangene von den Begleitmannschaften und den kriegerischen Soldaten der Etappe erschossen wurden. Das begann schon am Don.

Ich hörte einmal in der Staniza Kasanskaja erzählen, wie ein „tapferer" Unteroffizier 150 Italiener gefangengenommen hatte. Beiläufig gesagt, die meisten Italiener wollten gar nicht kämpfen und gaben sich zu Tausenden gefangen. Gerade an ihrem Abschnitt und dem der rumänischen Armeen gelang den russischen Truppen damals auch der Durchbruch, der dann zur Einschließung der Stalingrader Armeen des Generals Paulus führte.

Dieser Sergeant also begann die freiwillig übergelaufenen Italiener nach rückwärts zu führen. Er geht etwa 100 Meter weit, sucht sich dann 20—30 Mann heraus, und zwar diejenigen, deren Gesicht ihm aus irgendeinem Grunde nicht gefällt, legt sie mit einigen Stößen aus der Maschinenpistole um und geht dann weiter. Dadurch konnte er am Sammelpunkt nur ganze fünf Mann abliefern.

(Fortsetzung folgt)

Lucerne Milk Company

297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

Alle können helfen!

da wir durch unsere außerordentlich preiswerten Pakete es Ihnen leicht machen, Geld zu sparen und Sie dadurch mehr senden können.

PAKET Nr. 1
10 lbs. Nettogewicht
Reines Schweineschmalz
Pure Refined Lard (U.S. Govt. Insp.)
JETZT nur noch **$3.95** — Russische Zone und ganz Berlin $1.50 extra, Französ. Zone 48c extra

PAKET Nr. 3
15 lbs. Nettogewicht
Reines Schweineschmalz
Pure Refined Lard (U.S. Govt. Insp.)
JETZT nur noch **$5.75** — Russische Zone und ganz Berlin $2.50 extra, Französ. Zone 72c extra

Folgende 6 Pakete können auch in die Russische Zone und ganz Berlin gegen eine Extra-Gebühr von je $1.75 und in die Französische Zone gegen eine Extra-Gebühr von je 48c geliefert werden.

Paket Nr. 31
5 lbs. Schweineschmalz
5 lbs. Kristall-Zucker
Nur **$3.33**

Paket Nr. 32
5 lbs. Schweineschmalz
5 lbs. Reis (Ehler's Gr. "A")
Nur **$3.79**

Paket Nr. 33
5 lbs. Bohnenkaffee (Ehler's)
5 lbs. Schweineschmalz
Nur **$4.98**

Paket Nr. 34
5 lbs. Bohnenkaffee (Ehler's)
5 lbs. Kristall-Zucker
Nur **$4.50**

Paket Nr. 35
5 lbs. Rohkaffee (Ehler's)
5 lbs. Kristall-Zucker
Nur **$3.95**

Paket Nr. 36
5 lbs. Amer. Weizenmehl
5 lbs. Kristall-Zucker
Nur **$2.50**

Oder wählen Sie die folgenden jetzt so billigen Einheits-Pakete, die ebenfalls auf schnellste und sicherste Weise neuerdings per U.S. Parcel Post befördert werden. — FREI HAUS!

U.S., Brit. Zone
Nr. 50. 20 lbs. Bestes amerikanisches WEIZENMEHL $4.10
Nr. 51. 20 lbs. KRISTALL-ZUCKER $3.75
Nr. 52. 10 lbs. Bestes amerikanisches WEIZENMEHL $4.40
10 lbs. KRISTALL-ZUCKER ....
Nr. 53. 18 lbs. Ehler's Grade "A" LINSEN $5.25

U.S., Brit. Zone
Nr. 54 18 lbs. Ehler's Grade "A" REIS $5.25
Nr. 55. 18 lbs. Ehler's Grade "A" WEISSE BOHNEN $5.25
Nr. 56. 18 lbs. Ehler's Grade "A" GRÜNE SPLIT ERBSEN $5.00
Nr. 57. 18 lbs. SPAGHETTI (erstkl. Qual.) $5.50

Die oben erwähnten 8 Pakete können auch in die Russische Zone und ganz Berlin gegen eine Extra-Gebühr von $2.50, in die Französische Zone gegen eine Extra-Gebühr von je 88c gesandt werden.

Nr. 61 3 lbs. GESICHTSSEIFE ....
5 lbs. WASCHSEIFE $5.00
10 lbs. SEIFENPULVER ....
Russische Zohne und ganz Berlin $2.50 extra
Französische Zone 88c extra

Nr. 63 5 lbs. Ehler's BOHNEN-KAFFEE, ungemahlen (5 - 1 lb. Pakete) $3.25
Russische Zone und ganz Berlin $1.00 extra
Französische Zone 28c extra

Nr. 64 6 lbs. Ehler's Grade "A" TEE in 24 - 4 oz. Paketen $8.50
Russische Zone und ganz Berlin $1.25 extra
Französische Zone 40c extra

Nr. 65 7½ lbs. Nestle's SCHOKOLADE, halbsüss, 24 Tafeln von je 5 oz. $7.50
Russische Zone und ganz Berlin $1.25 extra
Französische Zone 36c extra

Nr. 66 12 lbs. Reiner BIENENHONIG in 12 - 1 lb. Dosen $4.25
Russische Zone und ganz Berlin $2.00 extra
Französische Zone 72c extra

Nr. 67 12 lbs. KAKAO in 12 - 1 lb. Dosen $5.00
Weder Milch noch Zucker nötig.
Russische Zone und ganz Berlin $2.00 extra
Französische Zone 80c extra

Nr. 74 6 - 8 oz. Dosen EIERPULVER $6.00
(Entspricht ca. 100 grossen Eiern)
Russische Zone und ganz Berlin $1.00 extra
Französische Zone 28c extra

U.S., Brit. Zone
Nr. 75 12 - 8 oz. Dosen EIERPULVER $12.00
(Entspricht ca. 200 grossen Eiern)
Russische Zone und ganz Berlin $2.00 extra
Französische Zone 56c extra

Nr. 76. 6 - 1 lb. Dosen pulv. VOLLMILCH $4.50
(Entspricht 24 Litern guter Vollmilch)
Russische Zone und ganz Berlin $1.50 extra)
Französische Zone 40c extra

Nr. 77. 12 - 1 lb. Dosen pulv. VOLLMILCH $9.00
(Entspricht 48 Litern guter Vollmilch)
Russische Zone und ganz Berlin $2.25 extra
Französische Zone 80c extra

Nr. 78. 12 - 14 oz. Dosen LIMBURGER KÄSE $7.50
Russische Zone und ganz Berlin $1.75 extra
Französische Zone 68c extra

Nr. 79. 12 - 1 lb. Dosen Orangen-, Aprikosen- oder Pflaumen-MARMELADE $4.00
Russische Zone und ganz Berlin $2.00 extra
Französische Zone 72c extra

Alle Pakete sind gegen Teil- oder Totalverlust VERSICHERT. — PREISÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!
Grösstes Versand-Lagerhaus in Qualitätswaren für Übersee-Pakete.
Machen Sie NOCH HEUTE Ihre Bestellung per Scheck oder Money Order!

JOHN BERGDOLT PACKING CO., INC
Wholesalers & Distributors of Canned Meat and Provisions — Exporters of Lard
567-569 BROOK AVE., Ecke Brook und Westchester Ave., BRONX 55, N. York

Truthühnchen
„Beltsville Whites"
jedes Küchel 70c
Jetzt zu bestellen für April und Mai Lieferungen.
KROMHOFF TURKEY FARMS LTD.
R. R. 5.
NEW WESTMINSTER, B.C.

Die Bremer biblische
Handkonkordanz
Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton $15.00
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt $6.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Englisch-Deutsche Bibel $7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½" $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

'MUSKRATS'

Bald beginnt die Frühlingssaison für Moschusrattenfang. Wir bieten den besten Absatz für Tausende und nehmen jedes Fell, das Sie uns liefern können. Wir werden folgende Preise zahlen:

„Muskrats", schwere, prima .... bis $3.00
" , halbschwere, prima .... bis 2.25
" , leichte, prima .... bis 1.75

Wir sind die größte Firma im Handel mit Rindshäuten, Pferdehaar u. a. m. und können heute diese Preise bieten:

Rindshäute, grün oder gefroren, per Pfund .... bis 13c
Pferdehaar, Schwanz, rein, per Pfund .... bis 90c
Pferdehaar, Mähne, rein, per Pfund, ... bis 25c

Alle Preise sind f. o. b. Winnipeg.
Liefern Sie vertrauensvoll an
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Registrierte Regierungs-Wolle-Gradierungsstation No. 33.

Alltag in Friesland . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

desrand eine große Staubwolke, die schnell näher kommt. Bald erkennen wir einen Trupp Pferde, die von mehreren Eingeborenen getrieben werden. Ihnen voran reitet ein Mann, der einen besonders breitkrempigen Strohhut auf dem Kopfe trägt. Um die Beine hat er sich gegerbte Rehhäute gewickelt, die mit Riemen am Gürtel festgebunden sind. Um die Lenden trägt er eine Lederschürze, die bis zur Hälfte in schmalen Riemen aufgeschnitten ist, und so den Topero kennzeichnen. Trotzdem er sehr mager ist, sprühen seine Augen Feuer und Flamme. Nachdem wir uns begrüßt haben, merke ich an seiner Aussprache daß er irgend ein Mischling sein muß. Bald erzählt er uns dann auch seine Herkunft, und er ist stolz, daß in seinen Adern arabisches Blut fließt. Er wünscht Unterkunft für sich, sein Personal u. seine Tiere, was ihm bereitwillig gewährt wird.

Donnerstag. Schnell hat es sich herumgesprochen, daß in Zentral Pferde käuflich zu erwerben sind, und schon kommen von allen Seiten die Liebhaber herbeigeeilt. Sofort beginnt das Feilschen um jedes Tier, wobei der Verkäufer eine Beredsamkeit entwickelt, die allen Bewunderung abnötigt. Arabisch-paraguayische Tüchtigkeit in diesem Sinne scheint sich in ihm verkörpert zu haben. Nicht nur Geld, sondern Uhren, Wagen, Sielen und anderes werden in Tausch genommen. Bis Abend haben etwa dreißig Pferde ihre Besitzer gewechselt und beide, Käufer und Verkäufer, scheinen höchst zufrieden zu sein. Oft zeigt der Mischling ein verschmitztes Grinsen, wobei sich der zahnlose Mund besonders komisch auswirkt. Ueberhaupt hat die breite Schicht dieses Volkes sehr schlechte oder gar keine Zähne, eine Auswirkung der eintönigen Ernährung und des vielen Matetrinkens.

Freitag. — Die vom M. C. C. lange erwartete Dampfmaschine stampft mit großem Gerassel über die Fluren der Kolonie. Sie stöhnt und ächzt, als wenn sie sagen möchte, daß sie alle Lasten, unter denen die Einwohner Frieslands zusammenzubrechen drohen, auf sich nehmen wolle. Von der Maschinerie verspricht man sich allgemein großen Vorteil, denn mit ihr soll die Holzausbeute so recht beginnen und im Rahmen der Kolonieordnung geschehen und der Reinverdienst den einzelnen Mitgliedern der Cooperative gutgeschrieben werden. Ob die Sägerei die erwartete Umwälzung bringen wird, muß noch abgewartet werden. Zu viel Fehlschläge in der Zeit unseres Hierseins berechtigen die Zweifel an diesem Unternehmen. Inzwischen ist die Lokomobile in die Straßen von Zentral eingebogen, u. drei kurze, aufeinanderfolgende schrille Pfiffe zeigen gleichsam an, daß eine neue Epoche in der Geschichte Frieslands angebrochen ist, und das Ziel ihrer langen Wanderung von USA. nach Paraguay beendet ist. Für die Kinder sowie für viele Erwachsene ist der fahrende Koloß ein wahres Wunder, denn sie haben doch noch nie so ein Ungetüm gesehen. Der nächste Tag hat kein anderes Gesprächsthema, als über das Für und Wider zu diskutieren.

Endlich ist es Sonntag geworden, wo alle Geschäfte ruhen. Still und friedlich liegt die Landschaft da.

Nichts regt oder bewegt sich, nicht einmal das Blättchen am Baum. Oede, wie ausgestorben liegt die Straße des kleinen Dorfes. Es ist noch früh am Morgen und schon lastet eine drückende Schwüle auf Mensch und Tier. Immer noch regt sich nichts, nur die Zikaden, eine Art Baumgrillen verursachen ein eintöniges Gezirp, wie es nur in den Tropen zu hören ist, und die Nerven auf das höchste anzuspannen vermag. Endlich, die erste Bewegung — etliche Kinder gehen zur Schule am Ende des Dorfes, die am Sonntag als Versammlungshaus Verwendung findet. Ihnen folgen in gemessenen Abständen die Mütter, in etlichen Fällen auch die Väter, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Wenn die meisten Männer auch von der Hafenreise zum Ruhetag des Herrn nach Hause kommen, so sind sie in den meisten Föllen so ermüdet, daß das Besuchen der Andachten für sie durchaus schwer erscheint. Trotz alledem kann man wohl feststellen, das die Versammlungen gut besucht werden.

Heinrich Bergen.

Lager Fallingbostel, Deutschland.

Obwohl schon viele Berichte über die Arbeit in Fallingbostel in den Blättern erschienen sind, so sind wir uns dennoch bewußt, daß noch viele unserer Leute drüben in Kanada u. den Vereinigten Staaten mit Spannung und Aufmerksamkeit an dieses Durchgangslager denken, denn es sind immer noch ihre Verwandten und Bekannten, die hier behandelt werden.

Es ist dieses das Sprungbrett ins Ausland hinein für tausende u. abertausende Flüchtlinge, die schon jahrelang heimatlos herumirren u. sehnsüchtig nach einer Heimat ausschauen. Unter diesen Flüchtlingen hier in Fallingbostel befinden sich auch etliche hundert Mennoniten. Fallingbostel ist das Auswanderungslager, in das die Flüchtlinge aus der englischen Zone gerufen werden, um von der I. R. O. und der kanadischen Kommission endgültig „bearbeitet" zu werden. In diesem Lager wird die Entscheidung getroffen, ob der Emigrant nach Kanada auswandern darf oder ob er seines Gesundheitszustandes oder sonstiger Gründe halber zurückgestellt wird, oder sogar eine Absage erhält. Weil dies die letzte Bearbeitungsstelle ist, kommen alle Leute, wenn sie gerufen werden, mit den höchsten Hoffnungen hierher.

Wir kamen anfangs dieses Jahres nach Fallingbostel. Nach kurzer Zeit haben wir uns recht gut eingelebt und Fühlung mit der I. R. O., mit der kanadischen Kommission, wie auch mit der englischen Verwaltung genommen. Es ist für das Wohlergehen unserer Flüchtlinge von großer Bedeutung gewesen, daß schon seit Beginn der Auswanderung eine gute Zusammenarbeit zwischen dem M.C.C. und dem hiesigen Behörden stattgefunden hat. Es ist unser Bemühen und Bestreben, diese Arbeit auf gleicher Basis aufrechtzuerhalten und weiterzuführen.

Es ist auch unser Bemühen, in nähere und herzliche Verbindung mit unseren Leuten zu stehen. Unsere Mennoniten wohnen alle in teilweise separaten Gebäuden und halten zusammen. Es ist dieses von großer Wichtigkeit, da in diesem Lager etwa 7500 Personen verschiedener Nationalitäten, besonders aus slawischen Gegenden, wohnen. Einmal wöchentlich versammeln wir uns am Abend zu einer Bibelstunde. Gegenwärtig betreiben wir unser Studium aus alten Lektionsheften. Es sind jetzt zwei Klassen entstanden, in denen sich die Brüder und Schwestern gesondert beteiligen können. Unsere Mennoniten zeigen reges Interesse für diese Bibelstunden und sie werden auch stark besucht.

An einem anderen Abend in der Woche kommen wir zu einer Unterhaltungsstunde zusammen. An diesen Abenden zeigen wir Aufnahmen von unserer Reise, unserer Arbeit und halten die entsprechenden Vorträge dazu. Hiermit ist auch eine Jugendarbeit beabsichtigt.

Meine liebe Frau erteilt den Kindern englischen Unterricht, und schon grüßen sie uns immer mit einem „Good day" [illegible] „How are you" usw. Gestern abend sangen die Kinder, etwa dreißig im Volksschulalter, auch etliche Lieder in Deutsch und Englisch. Während des Tages besucht meine Frau auch die verschiedenen Familien in ihren kleinen Zimmern. Hierdurch gewinnt sie einen Einblick in die schrecklichen Erfahrungen, die diese Leute hinter sich haben.

Auch in unserem Büro finden sich unsere Flüchtlinge mit ihren kleineren und größeren Sorgen ein. Wie strahlend leuchten ihre Gesichter, wenn sie uns ihr kleines Wörtchen „O. K.", das heißt „gut durchgekommen" melden. Es kommen aber auch die weniger Beglückten, die zurückgestellten Familien oder die, denen abgesagt ist. Dann gibt es große Enttäuschungen und wir fühlen innerlich tief mit ihnen mit. Wir hatten nie gedacht, daß man so stark mit jemandem mitfühlen kann, sei es in Freude oder in Leid, wie wir es hier erleben. Besonders im Leid zeigt es sich, wie sehr man miteinander verbunden ist.

Gott hat die Arbeit merkwürdig gesegnet. Es liegt aber noch eine große Arbeit vor uns, und wir wollen unser Vertrauen in Gottes Gnade setzen. „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Wollen diese lieben Leute mit unseren Gebeten stützen.

Eure Mitarbeiter

Marie und Frank J. Wiens.

Bekanntmachung.

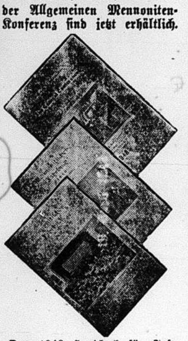
Bringe hiermit zur Kenntnisnahme, daß man sich in Zukunft in allen Angelegenheiten der M. B. Gemeinde zu Arnold, B. C. an Br. Johann Klassen zu wenden habe. Adresse: Arnold, R. R. 2, Abbotsford, B. C. Grüßend, J. P. Braun.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Jahrbücher
der Allgemeinen Mennoniten-Konferenz sind jetzt erhältlich.



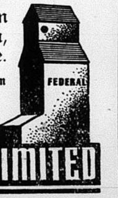
Das 1948 Handbuch für Information und die 1948 und 1949 Ausgaben des „Mennonitisches Jahrbuch" sind jetzt in „sets" von 3 zu haben für 25 per Exemplar, wenn der Betrag der Bestellung beiliegt. Beziehen Sie von nächstliegender Verkaufsstelle:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Bern, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Man brauche 2,4-D zur . . .
gründlichen Unkraut-Bekämpfung.

„Dow" Chemikalien sind mit dem „Naco" Bestäuber anzuwenden, oder mit einer Brause-Maschine.

Um nähere Auskunft sprechen Sie den örtlichen
Federal Vertreter.



47
FEDERAL GRAIN LIMITED

Küchel

Bei gegenwärtigen Preisen auf Futter sollten nur **die besten Küchel** gekauft werden.

In B. C. kaufen mit jedem Jahr mehr Hühnerzüchter die „Croß Breed" (N.H. Henne — W.L. Hahn) Küchel, die Ursache:

- **Bei etwas weniger Futter — mehr Eier.**
- **Weniger Glucken.**
- **Bei Verkauf — besseren Preis als für Leghorn.**

Sollte die C.B.-Henne auch die mehr profitable Henne für die Prärie Provinzen sein?

N. H., C. B., oder W. L. Küchel — alle einen Preis:
für April — Pullets $33.00, mixed $16.00
für Mai — Pullets $31.00, mixed $15.00

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road, Abbotsford, B.C.

Uhren-Reparatur
wird
preiswert und garantiert
ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

David Friesen
Bedienung in Testamenten,
Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Importierte, schöner Ausführung, deutsche
christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼" 10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾" 15c
Geburtstagskarten — per Karte .... 10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte .... 15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte .... 15c und 20c
Muttertagskarten I 15c
Muttertagskarten II 20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

REDEKOP ELECTRIC CO.
ELECTRICAL CONTRACTORS
dealers in
ELECTRIC RANGES .... Moffat, Norge
REFRIGERATORS .... Crosley, Norge
RADIOS .... Sparton, Addison
WASHING MACHINES .... Climax, Norge, Thor, Simplicity
WIRING MATERIAL, APPLIANCES, REPAIRS
Complete Line of Religious Records
VISIT OUR NEW STORE
The Electrical Centre
966 Portage Ave.
Winnipeg, Man. Phone 36 903

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Hauptquartier für die Frühlingsparade.

Ihr . . .
Eaton
Postversand-Katalog!
T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA
EATON'S

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

tal arbeiteten, um besser mit der Arbeit in Heime für Geisteskranke bekannt zu werden, sind jetzt in „Brook Lane Farm", wo sie freiwilligen Dienst leisten.

Es sind jetzt schon 9 Patienten in Brook Lane Farm. Die Angestellten versuchen, die Patienten so viel wie möglich zu beschäftigen, wie z. B. in der Garten- und Holzarbeit und im Haushalt.

* * *

Deutschland. — Die „United States Lines" haben sich entschlossen, in Bremen und Bremerhaven eine eigene Reederei-Vertretung zu errichten. Zum Konzern dieser Gesellschaft gehören die Oriole Lines, die America-France Line, die Amerivan Pioner Line und die American Hampton Roads Line.

— Die Westmächte gaben am 25. März bekannt, daß 52 Quadratmeilen westdeutschen Grenzgebietes den Nachbarstaaten Deutschlands einverleibt werden, und zwar den Niederlanden, Belgien Luxemburg und Frankreich. Es handelt sich um 31 Gebiete kleineren Umfangs mit einer Gesamtbevölkerung von 13,500 Personen. Die Grenzveränderungen wurden als provisorisch bezeichnet.

— Die zwei größten Transporter der amerikanischen Luftwaffe tauchten am Himmel Berlins auf: der Globemaster (22 Tonnen) und der Globetrotter (90 Tonnen). Bei der Landung des ersten auf dem Flugplatz Gatow war es untersagt, sich ihm auf weniger als 50 Meter zu nähern. Der Globetrotter überflog lediglich die Stadt, als er die Strecke Amerika-Europa-Amerika ohne Landung zurücklegte. Er hat acht Motoren, ist 150 Meter lang und kann 600 Menschen mit Waffen u. Gepäck, oder 600 Tonnen Lebensmittel transportieren.

— In einem Rundfunkgespräch zwischen Bischof D. Dibelius, Landesbischof D. Lilje und Kirchenpräsident D. Niemöller bei der Tagung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland in Darmstadt, forderte Landesbischof Lilje die Anerkennung des Elternrechts gegenüber einem Erziehungsmonopol des Staates und wandte sich gegen die Uniformierung des Schulwesens, die das Kennzeichen totalitärer Staaten sei. Die Katholikenausschüsse der Erzdiözese Köln haben in einem Offenen Brief an den Parlamentarischen Rat auch die Forderung nach einem Volksentscheid über das Elternrecht in der Schule erhoben.

— Wer wird der erste Präsident von Westdeutschland werden? Die Deutschen beschäftigen sich oft mit dieser Frage, obwohl noch keine Partei eine Kandidatur angekündigt hat, und sie haben die beste Chance, genau so vorbeizuraten wie die Propheten von der letzten Wahl in den Vereinigten Staaten. Der Präsident soll in den nächsten Monaten gewählt werden. Das Volk wählt das Parlament und das Unterhaus und eine gleich große Anzahl von Delegierten der Länder werden den Präsidenten wählen.

Am meisten genannt werden Dr. Conrad Adenauer, der Führer der Christlich - Demokratischen Union. Professor Theodor Heuß, der Führer der Freien Demokratischen Partei, und verschiedene Sozialdemokraten.

— Ebenso lebhaft wird die Frage diskutiert, wer Ministerpräsident oder Kanzler werden soll, und am meisten genannt werden Kurt Schumacher, Erich Ollenhauer, Professor Ernst Reuter, der Oberbürgermeister von West-Berlin, und Professor Carlo Schmid, die alle zur Sozialdemokratischen Partei gehören.

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

Bestellzettel.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.50) \$............
2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75) \$............
(Zusammen \$3.00) Beigelegt sind: \$............
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Dänemark. — Das Staatsdepartment der USA. erhielt am 26. März die Zusage Dänemarks, sich an der Unterzeichnung des Atlantikpakts am 4. April zu beteiligen. Dänemark wird damit neben den USA., Belgien, Frankreich, Kanada, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen und Großbritannien der neunte (heute sind es schon 12 — Red.) Mitgliedstaat des Verteidigungsbündnisses.

* * *

Rußland. — In Moskau ist anscheinend eine Art „Hooverkommission" am Werk, um die schwer bewegliche Maschinerie des Systems, in dem Regierungs- und Parteifunktionen sich überall überschneiden, zu modernisieren. Der Posten des Landesverteidigungs-Ministers, den bisher ein Parteimandarin ersten Ranges, Nicolai Bulganin innehatte, wurde von einem Veteran des Weltkrieges Marschall Wasilewsky, übertragen, der in der Zusammenarbeit mit westlichen Soldaten allerhand gelernt und gesehen hat.

— Die höchsten Buchverlagsziffern in Sowjetrußland haben Schriften von Lenin und Stalin. Dann folgen Marx, Engels, Gorki, Puschkin und Tschechow, an Ausländern: Jack London, Grimms Märchen, Andersen, Mark Twain, Kipling, Jules Verne, Maupassant und Barbusse. Außer dem amtlichen Staatsverlag und dem Sowjetverlag gibt es in ganz Rußland nur vier literarische Verlage, denen je eine literarische Zeitschrift entspricht: „Die neue Welt", „Oktober", „Die Standarte", und „Der Stern".

— Ein russischer Offizier fragte einen Deutschen der Ostzone, ob er wisse, welches Land das größte der Welt sei. „Die Sowjetzone Deutschlands", war die Antwort. „Sie beginnt an der Elbe und endet in Sibirien."

— Die Bestände von Zwangsarbeitern in der Sowjetunion sollen durch Deutsche aus der Ostzone aufgefüllt werden. Alle, die von einem militärischen oder zivilen Gericht zu mehr als zehn Jahre Zwangsarbeit verurteilt sind, sollen diese in Rußland abbüßen müssen. Das deutet nicht darauf hin, daß die Sowjetunion die amerikanische Anklage gegen die riesigen Sklavenlager vor der UNO ernst oder gar zu Herzen nehme.

* * *

Japan. — Japans neuer Finanzminister Ikeda, der im ganzen Lande als starker Trinker bekannt ist, gab die Erklärung ab, daß er während seiner Amtszeit dem Alkohol entsagen wolle.

* * *

Indien. — Ein Amerikaner, Admiral Chester Nimitz, übernahm den Auftrag, für die Vereinten Nationen die Abstimmung zu überwachen, die darüber entscheiden soll, ob das Himalaya-Bergland Kaschmir sich dem mohammedanischen Pakistan oder dem vorwiegend hinduistischen Indischen Staat anschließen will. Beide Parteien, die diesen Ausweg nach einem blutigen Konflikt akzeptierten, gaben ihr Vertrauen auf die Unparteilichkeit des amerikanischen Kriegsveteranen Ausdruck.

* * *

USA. — Am 31. März war es ein Jahr her, daß der amerikanische Kongreß dem Marshall-Plan seine Zustimmung erteilte. Damit war das Zeichen zum Beginn der Schlacht gegeben, mit der Amerika um die Freihaltung der Atlantikküsten vom Kommunismus kämpft. Ein Erfolg trat damals fast unmittelbar ein: die Kommunisten verloren die italienischen Wahlen. Heute erklärt Paul Hoffman, der Leiter der „Economic Cooperation Administration", der Verwaltung des Marshallplanes, dem Kongreß, daß die Kommunisten in allen europäischen Ländern, in denen das freie Wahlrecht gesichert ist, an Boden verloren haben.

— Der ständige Preisrückgang, der im Spätsommer eintrat, hat sich nach den letzten statistischen Feststellungen verstärkt. Lebensmittel, bei denen der Anstieg am größten gewesen war, führen jetzt auf dem Weg nach unten. Immerhin sind sie auch heute noch doppelt so teuer, wie vor dem Krieg, wo sie allerdings abnorm billig waren.

* * *

Italien. — Frankreich und Italien unterzeichneten am 26. März einen Vertrag zur Niederreißung der Zollschranken, der schließlich den gesamten Handel zwischen den beiden Ländern vereinheitlichen soll.

Der Pakt sieht eine Zollunion zwischen Frankreich und Italien im Jahre 1950 und eine völlige Verschmelzung der Wirtschaft bis 1955 vor.

— König Victor Emanuel von Italien, der im Dezember 1947 in Alexandrien starb, ohne ein Testament zu hinterlassen, besaß in England ein Vermögen von 1,532,287 Pfund Sterling, wurde dieser Tage bekanntgegeben. Das Vermögen gilt als das größte eines Angehörigen eines ehemaligen Feindstaates. Das Vermögen steht jetzt zur Verfügung von Königin Helene, der Witwe des Königs, und seinen sechs Kindern und Enkeln.

* * *

Kanada. — Die kanadische Armee wird als erste Armee jetzt mit mottensicheren Uniformen ausgerüstet. Wie die offizielle Handelsgesellschaft der kanadischen Regierung bekanntgab, sind bis jetzt 450,000 Meter neuen Khaki-Stoffes, der mottensicher und wasserdicht impregniert ist, bestellt. Die Stoffmenge reicht aus, um daraus 160,000 Uniformen herzustellen.

* * *

Ungarn. — Der nach achtmonatiger Haft aus Ungarn entflohene Abgeordnete Dr. Tibor Hamm von der Kleinbauernpartei beschrieb die Wirkungen der „Wahrheitsspritze" mit Actedron wie folgt: 1. Grad: Schlaflosigkeit, 2. automatisches Handeln, vollkommener Gehorsam, 3. Eintritt von Halluzinationen: grüne und rote Lichtkreise, Erscheinungen von Personen, 4. Spaltung: Das Bewußtsein bleibt, auch die Fähigkeit Handlungen zu beurteilen, ist aber gegenüber Suggestion unfähig, 5. Schwinden des Bewußtseins: der Angeklagte ist von seiner Schuld überzeugt und sucht nach Belastungsmaterial, das ihn überführen kann.

* * *

Spanien. — Spanien erklärte, es würde Portugals, ihres Verbündeten im iberischen Pakt, Annahme der Aufforderung, am Atlantikpakt teilzunehmen, billigen. Ein Vertreter des Außenministeriums rühmte die Atlantische Allianz als „die erste ernste Bemühung, Europa gegen den Sowjetimperialismus zu verteidigen".

* * *

Frankreich. — Die Lokalwahlen in Frankreich brachten am 20. März einen Rückgang der Kommunisten, eine Enttäuschung für de Gaulle und eine Festigung der Koalition der Mitte.

USA. — In Washington kamen die Verhandlungen über ein internationales Weizenabkommen zustande. 42 Länder einigten sich über die Stabilisierung der Preise des wichtigsten Nährstoffs. Die Ausfuhrquoten betragen für Kanada 203 Millionen Bushel, für USA. 168, Australien 80, Frankreich 3,3 und Uruguay 1,8. Der Höchstpreis ist \$1.80, der Mindestpreis stuft sich in den kommenden Jahren von \$1.50 abwärts, bis er 1952 \$1.20 erreicht. Rußland und Argentinien zogen sich zurück, weil sie nicht die geforderten Ausfuhrquoten erlangen konnten.

* * *

Tschechoslowakei. — Die Zeitung „Prade" gab bekannt, daß Prag von den „politisch unzuverlässigen" Bewohnern gesäubert werden soll. Sie werden ausgewiesen und außerhalb der Hauptstadt angesiedelt. Außerdem soll durch Wohnungskommissionen festgestellt werden, ob die gesetzliche Bestimmung eingehalten wird, wonach einer Person oder einem Paar in der Stadt nur ein Zimmer zusteht.

* * *

Persien. — Die ohnedies schon gespannten Beziehungen zwischen Iran und Sowjetrußland haben sich durch das iranische Verbot der Trudeh (kommunistischen) Partei noch verschlechtert.

Einigen Mitgliedern wird der Prozeß gemacht und zur Last gelegt, daß sie etwas mit dem Attentatversuch auf Schah Reza Pahlevi zu tun gehabt haben. Wie weit die Russen ihren Freunden zur Hilfe kommen werden, ist die große Frage in der iranischen Politik. Es werden vielfache Vermutungen angestellt, aber niemand in Teheran weiß die Antwort.

Von hoher militärischer Seite wurde mitgeteilt, daß eine Abteilung von 50 Sowjetsoldaten einen iranischen Soldaten erschossen und zwei weitere Soldaten bei einem Grenzvorfall verwundet und gefangengenommen hat. Das ereignete sich im Bezirk Gurgan südlich vom Artekflusse. Die Stadt Gurgan liegt 30 Meilen östlich vom Kaspischen Meer und 200 Meilen nordöstlich von Teheran.

Kommen Sie zu uns wegen:
- Versicherungen (Auto, Feuer usw.)
- Hypotheken
- Auto-Finanzieren
- Kauf und Verkauf von Häusern und Farmen

H. STREUBER G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit: —
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

"Eaglesfield"
GENERAL PURPOSE TRACTOR
With Exclusive Fingertip Control and Power Steering

- PLOWING
- CULTIVATING
- SEEDING
- MOWING
- HARROWING
- Two-Wheel Drive
- Simple Design
- Ample Power
- Wheel Adjustment

R. D. Eaglesfield Corp., Indpls., Ind.
Over a Decade of Tractor Manufacturing
Call or Write for Illustrated Folder
Standard Imp. & Sales Co.
78 Princes St. — 9851 Jasper Ave.
Winnipeg, Man. — Edmonton, Alta.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Boese Foods' Konservenfabrik
braucht im kommenden Sommer
100—120 Frauen und Mädchen und 25 Männer
im Alter von 17—55 Jahren zur Arbeit beim Obsteinmachen.
Die Arbeitszeit fängt ausgangs August an und dauert nicht weniger als sechs Wochen.
Interessenten möchten sich sobald wie möglich melden. Ihnen wird dann nähere Auskunft wegen Fahrt, Arbeitszeit, Lohn, Kost und Quartier gegeben werden.
Anmeldungen von St. Catharines, Ontario, und Umgegend sollten auch jetzt gemacht werden. Bei Anmeldungen gebe man das Alter an.
Man schreibe an folgende Adresse:
Boese Foods,
R. R. 2, St. Catharines, Ontario.